Dienstag, 5. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10 079. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — **Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.** 1876.

Die Einführung von Ausgleichnungsabgaben.

Berlin, 3. Dezember.

Die kommende Woche muß über das Schicksal der bereits an den Bundesrath gelangten und dadurch auch ihrem Wortlaut nach bekannt gewordenen Vorlage betreffend die Ermächtigung zur Einführung von Ausgleichungsabgaben entscheiden. Inzwischen ballt sich aus den verschiedensten Gründen eine Opposition gegen die Vorlage zusammen, welche auch der stärkste persönliche Druck des Reichskanzlers zu überwinden nicht im Stande sein wird. Der mächtigste und durchschlagendste Grund ist constitutioneller Natur. Jeder Eingangszoll, mag er nun zur Ausgleichung einer ausländischen Ausfuhrvergütigung oder ohne solche Veranlassung erhoben werden, vertheuert den inländischen Consumenten den Bezug ausländischer Waaren und mittelbar durch die Einschränkung der ausländischen Concurrenz auch den Preis der inländischen Produkte. Jeder Eingangszoll hat somit den Charakter einer Steuer. Der Verwaltung das Recht einzuräumen, Steuern ohne Zustimmung der Abgeordneten als Vertreter der Steuerzahler einzuführen, heißt dem Constitutionalismus die Lebensadern unterbinden. Eine solche Vorlage kann man nicht genehmigen, mag man im Uebrigen nun Freihändler oder Schutzzöllner sein.

Das zweite Interesse, welches der Vorlage gegenüber in Frage kommt, betrifft die Beständigkeit des Zolltarifs. Der Zolltarif muß als Factor der Calculation bei allen Productions- und Handelsunternehmungen in Betracht gezogen werden. Eine plötzliche Veränderung der Tarifs durchkreuzt alle Berechnungen. Unsicherheit des Zolltarifs wirkt darum schädlicher als irgend ein Tarifsatz selber. Im alten Zollverein schützte das Erforderniß der Einstimmigkeit aller Zollvereinsstaaten innerhalb der zwölfjährigen Vertragsperioden vor Tarifänderungen. Gegenwärtig genügt zu jeder Aenderung ein Gesetz, das heißt übereinstimmende Mehrheit im Bundesrath und Reichstag. Noch einen Schritt weiter gehen und Aenderungen im Zolltarif davon abhängig zu machen, daß irgend ein ausländischer Staat eine Exportprämie einführt und die Mehrheit im Bundesrath es für gut findet, den Eingangszoll entsprechend zu erhöhen, heißt in der That, die gesammte deutsche Volkswirthschaft von dem Gutdünken der Verwaltung abhängig machen. Die Mehrheit im Bundesrath hat Preußen schon nahezu allein, die preußischen Stimmen aber dirigirt der Reichskanzler. Wirthschaftliche Fragen sind nicht gerade die stärkste Seite des Reichskanzlers; auf dem Zollgebiete ist er, nachdem er mit Delbrück die sachverständigste Stütze verloren, besonders Fehlgriffen ausgesetzt. Dazu kommt, daß dem Anstürmen der Special-Interessenten — denen bekanntlich Verbindungen bis in die höchsten Kreise hinein nicht abgehen — der breite Rücken des Reichskanzlers erfolgreicher Widerstand entgegen zu setzen vermag als ein Paar Minister dazu im Stande sind.

Ist einmal eine Ausgleichsabgabe eingeführt, so wird die Lage der Industrie um so unsicherer, als jede Ermäßigung der Ausfuhrprämie sofort eine entsprechende Ermäßigung des Eingangszolls nach sich ziehen muß. Die Gestaltung des Zolltarifs wird soweit thatsächlich vom Auslande abhängig. Dazu kommt nun ferner, daß der Begriff Ausfuhrprämie ebenso streitig wie die Höhe der Ausfuhrprämie an und für sich schwankend sein kann. Im Auslande behauptet man vielfach, daß die deutschen Exportvergütungen auf Zucker und Branntwein auch den Charakter von Ausfuhrprämien haben. Die vielgenannte französische Einrichtung der titres d'aquits à caution hat dem Auslande in seiner Gesammtheit gegenüber gar nicht den Charakter einer Ausfuhrprämie. Die französische Regierung zahlt dabei nur soviel den Eisenfabrikanten an Ausfuhrvergütung, wie sie den Importeurs an Roheisenzoll abnimmt. Der französische Roheisenzoll würde erheblich schwerer auf dem Auslande, speciell auch auf Deutschland lasten, wenn man die Zollquittungen nicht an französische Exporteurs verkaufen könnte, welche dafür eine dem vom Importeur entrichteten Zoll entsprechende Ausfuhrvergütung erhalten. Die ganze Einrichtung erleichtert daher ebenso den Import nach Frankreich, wie sie die Ausfuhr von dort unterstützt. Dies fällt für Deutschland um so mehr in das Gewicht, je mehr es in Eisen nach Frankreich importirt und je weniger es von dorther exportirt. Im Verhältniß einzelner Grenzländer, Grenzstrecken oder einzelner Industriellen zu Frankreich kann darum doch die französische Einrichtung den Charakter einer Ausfuhrprämie gewinnen. Jene Erleichterung des Imports braucht nämlich nicht gerade jeder einzelnen Grenzstrecke oder jedem einzelnen Industriellen, beispielsweise Herrn Stumm in Neuenkirchen von Vortheil zu sein, welcher durch die französische Ausfuhrvergütung benachtheiligt wird. Ein Mißstand bleibt daher die französische Einrichtung allerdings; ihre Beseitigung ist wünschenswerth. Nur heißt es mit Kanonen nach Spatzen schießen, wenn wegen jener Einrichtung von im Ganzen geringfügiger Bedeutung auf der Grenze nach Frankreich oder sogar auf allen Grenzen Eingangszölle auf Eisen erhoben werden sollen, die man an und für sich nicht für gerechtfertigt erachtet. Der entsprechende Eingangszoll vertheuert den inländischen Consumenten das ausländische Eisen. Man darf nicht allen inländischen Consumenten das Eisen vertheuern, weil Frankreich einigen deutschen Consumenten bei dem Bezuge von etlichen Tausend Centnern französischen Eisens Vortheile gewährt, welche deutsche Concurrenten nachtheilig empfinden. Solche Zollpolitik läuft schließlich auf den schönen Satz hinaus: Schlägst du meinen Producenten, schlage ich meinen Consumenten. Die Aussicht, dabei den ausländischen Producenten mitzutreffen, macht die Schläge für den deutschen Consumenten darum nicht weniger fühlbar. Der Schaden wird ein doppelter, je weniger Aussicht ist, daß solche Mittel den Nachbarstaat zu einer Aenderung seiner Politik bewegen. Das gute Beispiel hat sich in der nationalen Zollpolitik bisher weit wirksamer erwiesen als die Retorsion, welche die Einleitung zu einem wechselseitigen Zollkriege darstellt, dessen Ende garnicht abzusehen ist.

Inzwischen ist die öffentliche Aufmerksamkeit auf eine erhebliche Schädigung gelenkt, welche der deutschen Industrie durch den von Neujahr ab in Kraft tretenden russischen Ukas bevorsteht. Die dort angeordnete Erhebung der Eingangszölle in Goldmünze kommt einer beträchtlichen Zollerhöhung und damit einer schweren Schädigung des deutschen Imports gleich. Auf die Abwehr dieser Maßregel mag der Reichskanzler sein ganzes diplomatisches Geschick verwenden. Es heißt in der That Mücken singen nnd Kameele verschlucken, wenn man von den französischen Eisenexportvergütungen solches Aufheben macht, jene russische Maßnahme aber als eine unabwendbare Fügnng des Schicksals ruhig hinnimmt.

Deutschland.

△ Berlin, 3. Dezbr. Die Referenten der Justiz-Commission des Reichstages sind sofort zusammengetreten, um die Zusammenstellung der Beschlüsse der zweiten Lesung der Justizgesetze ins Werk zu setzen. Ebenso haben heute zunächst Besprechungen zwischen den Justizministern von Baiern, Sachsen und Würtemberg über die Stellung der Herren zu den Reichstagsbeschlüssen, gewissermaßen als eine Vorbereitung für die unmittelbar bevorstehenden Berathungen des Justiz-Ausschusses des Bundesrathes begonnen. Es ist z. B. noch nicht abzusehen, ob und in wie weit der Bundesrath sich den Beschlüssen des Reichstages anschließen wird; indessen hört man bereits, daß bei den bevorstehenden Erwägungen nicht ausschließlich die politischen, sondern in hervortretender Weise auch finanzielle Gesichtspunkte maßgebend sein werden. Jedenfalls ist nicht zu übersehen, daß das Inkrafttreten der Justizgesetze die Kosten der Justizverwaltung erheblich steigern wird. Ferner läßt sich schon jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit vorhersehen, daß ein Ausgleich hinsichtlich der Verweisung der Preßdelicte an die Schwurgerichte durch ein Gewähren des Fortbestehens der jetzigen Einrichtung in Baiern (die sogenannte clausula Bajuvarica) nicht beliebt werden wird, zumal da man im Ausschusse bereits zwei Mal ein ähnliches Zugeständniß hinsichtlich der Schöffengerichte in Sachsen von der Hand gewiesen hat. — Seit einigen Tagen werden hier auf Anordnung des Handelsministers Versuche mit einer von dem britischen Ingenieur Steel erfundenen Luftdruck-Bremse an Eisenbahnwagen gemacht. Gestern Mittag 12 Uhr wurde vom Ostbahnhofe aus ein eigens für diese Zwecke mit den Apparaten, welche Herr Steel mitgebracht hatte, ausgerüsteter Eisenbahnzug nach Müncheberg, 6 Meilen von Berlin, abgelassen. Den Zug leitete der Kgl. Eisenbahn-Director Herr Gräf aus Bromberg; eine Anzahl Ministerialbeamter, Vertreter sämmtlicher hiesiger Eisenbahn-Directionen und mehrere nahmhafte Ingenieure nahmen an dem Zuge Theil. Bei einer Fahrgeschwindigkeit von 7 bis 8 Minuten pro Meile wurde der Zug in kaum 35 Secunden zum Stehen gebracht, bezw. in der Mitte losgekoppelt und in 23 Sekunden zum Stehen gebracht; während bei der Rückfahrt ohne Vorwissen des Zugführers von einzelnen Personen in den Coupé's gleichfalls mit dem besten Erfolge versucht wurde, den Zug zum Stehen zu bringen.

* Dem Reichstage liegt bekanntlich ein Antrag des Abg. Oncken vor, den Reichskanzler zu ersuchen, in dem Etat für 1877/78 für das Körner-Museum des Dr. Peschel in Dresden unter die dauernden Ausgaben einen Posten von 6000 Mk. aufzunehmen. Der Antragsteller hat dem Reichstage ein kleines Schriftchen über das Museum übermittelt, aus welchem ersichtlich ist, daß dasselbe in der That als eine Ruhmeshalle aller hervorragendern Persönlichkeiten der Zeit der Befreiungskriege betrachtet werden kann. Die Bedeutung einer solchen Sammlung, ganz abgesehen von ihrem historischen Werthe, für die Weckung patriotischer Gesinnung, ist sicherlich nicht zu unterschätzen. Ohne das Eintreten des Reichs scheint aber befürchtet werden zu müssen, daß sie über kurz oder lang der Zersplitterung verfallen würde.

— Wie der „Schles. Volksztg.“ aus Oppeln berichtet wird, hat am 30. November Abends eine Haussuchung in der Wohnung des Erzpriesters Porsch im St. Adalbert-Hospital daselbst stattgefunden. Porsch stand im Verdacht, „bischöfliche Rechte ausgeübt zu haben“ und zwar aus Veranlassung der Erwirkung einer Ehe-Dispense. Mitgenommen wurden 3 ältere Ehe-Dispense; eine neuere Dispense der Nuntiatur war in Miechowitz saisirt worden.

Kosten, 2. Dezbr. Die Aufregung über die Einführung des Propstes Brenk ist in stetem Wachsen. Gestern Nachmittags, gelegentlich einer vom hiesigen Landrath einberufenen Sitzung des Kirchenvorstandes fand ein großer Zusammenlauf vor dem Rathhause statt, erst durch energisches Einschreiten der Gensdarmen wurde die Menge zum Auseinandergehen veranlaßt. Abends wiederholten sich auf dem Markte die Zusammenrottungen, die erst von den Gensdarmen durch Gebrauch der blanken Waffen aufgelöst werden konnten. Dabei wurde aus den Fenstern eines Hauses nach den Gensdarmen mit Steinen geworfen. Heute Mittag 12 Uhr fand eine gemeinschaftliche Sitzung der Magistratsmitglieder und Stadtverordneten statt, in welcher laut Verfügung des Ober-Präsidenten von Posen vom 30. November das Gesetz vom 11. März 1850, betreffend die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in den Städten, zur Nachachtung bekannt gemacht wurde. Eine Polizei-Verordnung gleichen Inhalts, wonach auch sämmtliche öffentlichen Locale bis auf Weiteres bei Androhung der gesetzlichen Strafen Abends 10 Uhr geschlossen sein sollen, ist bereits durch Ausruf und Plakate zur Kenntniß der Einwohner gebracht. Schon gestern Nachmittag trafen Verstärkungen von Gensdarmen aus den benachbarten Kreisen ein, und sind noch anderweite strengere Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe zu erwarten. (P. Z.)

Aus Posen schreibt man der „Schl. Pr.“: Unsere ultramontanen Agitatoren führen in ihren Parteiorganen bittere Klage über die die polnische Bevölkerung vollständig beherrschende politische Apathie. Die mit so vielem Eclat in Scene gesetzten und eine Zeit lang so sehr florirenden polnischen Katholikenversammlungen haben gänzlich aufgehört und alle Anstrengungen, sie wieder in's Leben zu rufen, haben sich als erfolglos erwiesen. Ueberhaupt haben die durch die aufreizendsten Agitationsmittel inscenirten Katholikenversammlnngen keinen anderen Erfolg gehabt, als daß sie eine geistige Ueberreiztheit und allgemeine politische Erschlaffung

---

Stadt-Theater.

× Suppé's neueste Operette „Fatinitza“, welche zunächst in ihrer Vaterstadt Wien zahllose Wiederholungen erfahren, und seitdem in Berlin ein Stück von derselben Zugkraft geworden, hat denn nun auch auf unserer Bühne ihren Einzug gehalten. Suppé ist ein frisches, graziöses Talent das mit Erfolg die Concurrenz mit Offenbach aufgenommen und in mancher Beziehung siegreich durchgeführt hat. Seine „Galathee“ übertrifft musikalisch bedeutend die Opern des Pariser Componisten, welche in ähnlicher Weise Stoffe des klassischen Alterthums parodiren. Auch die neue Oper ist reich an hübschen, pikanten Melodien, wenn auch die Musik zuweilen an Bekanntes, wie eben an jene „Galathee“, gelegentlich auch das „Pariser Leben“ anklingt. Der Stoff ist dem Componisten diesmal von der sachkundigen Hand seines Wiener Collegen, des Capellmeister Rich. Genée, zu einem geschickten Libretto verarbeitet. Das Stück spielt in Rußland zur Zeit des Krimkrieges. Ein blutjunger russischer Lieutenant Wladimir hat in carnevalistischer Verkleidung als Dame das Herz des Generals Grafen Kantschukoff im Sturm erorbert und sich mit Mühe seinen glühenden Werbungen entzogen. Trotz seiner Bartlosigkeit trägt der junge Offizier selbst eine lebhafte Neigung zu Lydia, der Nichte des Generals. Um die Langeweile des Lagerlebens zu verkürzen, beschließen die Offiziere Comödie zu spielen, und Wladimir übernimmt wiederum eine Frauenrolle. Während der Vorbereitungen werden sie im Lager von dem General und seiner Nichte überrascht. Der Erstere findet in dem verkleideten Lieutenant seine angebetete Schöne wieder, und dieser spielt die Frauenrolle fort, theils um seine Kameraden vor der Strafe zu schützen, theils um mit seiner Geliebten ungestört zusammen sein zu können. Damit die Sache wahrscheinlich wird, giebt er sich für Fatinitza, eine — in Wahrheit nicht existirende — Schwester des Lieutenants aus. Diese Doppelrolle führt nun eine Reihe lustiger, pikanter Scenen herbei, namentlich als bei einem Ueberfall der Türken Lydia und Fatinitza entführt und in den Harem eines Paschas gebracht werden. Schließlich muß denn Fatinitza wieder verschwinden, Kantschukoff beklagt sie als eine Verstorbene und willigt in die Verbindung Lydia's und Wladimir's. Der Stoff ist in heiterster Weise, ohne gesuchte Frivolität scenisch ausgebeutet und wird, unterstützt von ansprechenden Melodien, wohl auch hier sein Publikum belustigen, besonders wenn ein etwas sichereres Zusammenspiel gewonnen ist, an dem es bei der ersten Darstellung noch mangelte. Für eine hübsche Ausstattung hat die Direction Sorge getragen. Frau Lang-Ratthey hatte in der Titelrolle reichliche Gelegenheit, ihr frisches, humoristisches Darstellungstalent und ihre tüchtige Gesangsroutine wirkungsvoll zu verwerthen. Trefflich in Gesang, wie in Spiel war der General des Herrn Speith, eine urkomische Gestalt. Ebenso charakteristisch wurde die kleinere Partie des Sergeanten durch Herrn Müller gegeben. Der Tenorbuffo Herr Kaps spielte den Kriegsreporter recht gewandt. Frl. Trousil fehlt es nicht an den Fähigkeiten, die Lydia gesanglich und in der Darstellung recht annehmbar zu machen. Zwischen den Damen des Serails herrschte noch diesmal weniger Harmonie, als es die türkischen Eheverhältnisse nöthig machen. Das hübsche Marschterzett im 3. Act schlug so durch, daß es da capo verlangt wurde.

✿ Am Sonnabend wurde „Minna von Barnhelm“ vor abermals ausverkauftem Hause gespielt, gestern „Rosenmüller und Finke“, beide Stücke mit gutem Erfolge. Einige Hauptpartien in dem Lessing'schen immer noch jugendfrischen Lustspiel sind in derselben Besetzung schon früher gesehen. Frl. Bernhardt (Minna), die Herren L. Ellmenreich (Tellheim) und A. Ellmenreich (Paul Werner) spielten auch diesmal mit gewohnter Tüchtigkeit. Der Just in seiner ungeschickten rauhen und derben Ehrlichkeit wurde von Hrn. Müller in prächtiger Naturwahrheit durchgeführt. Eine durchaus gelungene Charakterstudie war der Riccaut des Hrn. Kramer. Wir haben diese Rolle kaum je besser spielen gesehn. Gar nicht übel war auch der Wirth des Hrn. Pötsch. Frl. Reichenbach, die ihr hübsches Talent für jugendlich muntere Partien bei uns schon so häufig bekundet hat, schien uns die Franziska unrichtig angelegt zu haben. Dies Mädchen hat nichts von der Possensoubrette, sie ist mit Minna zusammen erzogen und unterrichtet und steht neben ihr, wie es der vertrauliche Ton zwischen beiden bekundet, viel eher in dem Verhältniß einer Freundin als in dem einer Dienerin. Dem entsprechend muß auch — unbeschadet aller übersprudelnden guten Laune — Ton, Haltung und Geberde eingerichtet werden. — Die Darstellung des Lessing'schen Stückes verdiente und fand sehr beifällige Aufnahme. Dasselbe gilt auch von dem Töpfer'schen Lustspiel, in welchem die Herren A. Ellmenreich und Kramer die feindlichen Brüder Bloom, Hr. L. Ellmenreich (Offizier) und Hr. Lewinger (Kaufmann) die jungen Blooms, Hr. Müller seinen sehr gelungenen Hillermann und Fr. Müller die Wirthschafterin spielten, während die drei jungen Damen durch Frl. Bernhardt, Frl. Gottschalk und Frl. Reichenbach gut vertreten waren.

Der Winter in Konstantinopel.

Die bis zur Mitte September andauernde tropische Hitze in der Hauptstadt des Türkenreichs wurde durch einen wunderschönen Herbst abgelöst. Klarer, wolkenloser Himmel, warme Luft, trockenes Wetter, alle Bedingungen vereinigten sich, — heißt es in einer Correspondenz der „K. Z.“ — uns den Aufenthalt so genußreich, so angenehm als möglich zu machen. Die mannigfachen, auf Ausflüge, Barkenfahrten und Reitpartien in die Umgegend des alten Byzanz sich beziehenden Pläne, welche in Folge der drückenden Sommerhitze in der Rüstkammer der Vergessenheit vorläufig ad acta gelegt worden waren, wurden aus ihrem staubigen Versteck hervorgeholt und nacheinander zur Ausführung gebracht. Es waren köstliche Tage, die wir so verlebten, und wie vielversprechend tönte uns Neulingen im Orient des Abends bei der zwanglosen Nachtischplauderei, wenn die Cigaretten dampften und die Pokale mit dem griechischen Feuertrank harmonisch znsammenklangen, das tröstliche Wort der Alten: „Na, bis Neujahr wird das schöne Wetter wohl andauern!“ Aber „der Sterbliche bietet und Allah giebt den Zuschlag, wenn es ihm gefällt“, sagt der Muselmann und — beim Barte des Propheten! — er hat nicht Unrecht. Schon im Anfang des October zogen schwere drohende Wolken herauf und bald bewaffnete sich männiglich mit dem Regenschirm zum Schutze gegen einen fadengleichen, trübseligen Landregen. Wenige Tage genügten, um die Physiognomie Konstantinopels gründlich zu verändern. Wie trübe schauten sie aus, die alten Moscheen mit den goldenen Halbmonden auf ihren pittoresken Kuppeln, wie verregnet sahen sie drein, die schlanken Minarets mit den zierlich durchbrochenen Galerien, von denen der weiß beturbante Imam die Söhne der Gläubigen zum Gebet ruft! Die reizenden Cypressenhaine, welche die Tempel der Muselmänner umrauschen und ihre Grabstätten beschatten, einen wie traurigen Anblick boten sie dem Beschauer dar, so roh hatte der Sturm die Kronen der heiligen Bäume zerzaust! Und die kleinen weißen Villen mit den grünen Jalousien und den flachen Dächern, die amphitheatralisch an den sieben Hügeln emporklettern, wie melancholisch schauten sie uns an, uns, die wir so oft ihr von dem goldenen Lichte des Sommers malerisch hervorgehobenes Gesammtbild bewundert hatten! Freilich, bei schlechtem Wetter sollte man gar nicht hier weilen, wenn lästiger Nebel die Fernsicht hemmt und unaufhaltsam rieselnder Regen die Straßen in einen Landsee verwandelt, aus dem nur einzelne höher gelegene Pflastersteine gleich felsigen Inselchen hervorragen.

Der Umstand, daß man in Konstantinopel auf fast alle Genüsse der Civilisation, als da sind Theater, Concerte u. s. w., die doch dem gebildeten Menschen mit der Zeit ebenso nöthig werden, als Kleidung und Nahrung des irdischen Leibes, Verzicht leisten muß, fordert schließlich das gute Wetter als unerläßliche Bedingung, unter der das Leben hier erträglich ist. Wenn der wolkenlose orientalische Himmel gewinnend auf die Siebenhügelstadt am Bosporus herniederlächelt, wenn das goldene Sonnenlicht die phantastischen Bauten der morgenländischen Paläste zauberhaft beleuchtet, die blauen Wogen des Meeres mit purpurnem Schimmer

herbeigeführt, die für die polnischen Abgeordnetenwahlen so verhängnißvoll geworden sind. — Bei den in dieser Woche hier stattgehabten **Stadtverordnetenwahlen** war die Betheiligung deutscherseits auffallend gering, polnischerseits überaus lebhaft. Dennoch haben die Polen trotz aller Anstrengungen nur vermocht, 2 ihrer Candidaten in der 3. Abtheilung durchzubringen, während die Deutschen bei 11 Wahlen gesiegt haben. Zwei Wahlen sind noch nicht definitiv entschieden, weil bei ihnen engere Wahlen nothwendig geworden sind, die ebenfalls zu Gunsten der deutschen Nationalität ausfallen werden.

Schweiz.

Bern, 30. Novbr. Der Große Rath von Bern hat den Entwurf des neuen **Begräbnißgesetzes** durchberathen. Nach demselben ist das Begräbnißwesen Ortspolizeisache. Niemandem darf wegen Glaubensansichten oder aus anderen Gründen ein anständiges Begräbniß auf dem öffentlichen Friedhofe versagt werden. Den Hinterlassenen des Verstorbenen bleibt es freigestellt, im Sterbehause, in der Kirche oder auf dem Friedhofe selbst gottesdienstliche Feierlichkeiten nach den Gebräuchen und durch Geistliche des betreffenden Bekenntnisses abzuhalten; ausgeschlossen hiervon und untersagt ist die Begleitung öffentlicher Leichenzüge durch Geistliche im Amtsornat und unter Ausübung kirchlicher Ceremonien. Der Gebrauch der Kirchenglocken ist gestattet. Beerdigungen von Gliedern verschiedener Bekenntnisse sollen nicht zusammentreffen. Das Gesetz enthält auch sanitätspolizeiliche Vorschriften über Anlage der Friedhöfe, Leichenhäuser rc. Ein Antrag auf Gestattung der Leichenverbrennung wurde abgelehnt, weil diese Frage noch nicht zum Abschluß gebracht sei. Diese Ablehnung kann man nur lebhaft bedauern. Immer mehr Land wird verschwendet und die Kirchhöfe müssen immer weiter hinaus verlegt werden. Warum in die Ferne schweifen? Gutes Feuer liegt so nah'. — Das Berner **Schwurgericht** behandelte die Anklage wegen Unterschlagung gegen den früheren eidgenössischen Staatskassirer Brosi. Er gab zu, nicht correct gehandelt zu haben (er hatte Coursdifferenzen zurückbehalten, um Kassenmancos zu decken), wies aber jeden Gedanken an eine schlechte Handlung von sich. Er ist wirklich, da der Staatsanwalt keinen Strafantrag stellte, unter dem Beifall des Publikums freigesprochen worden. — Der **altkatholische Bischof Herzog** hat in Zürich, wo er mit lebhafter Theilnahme empfangen wurde, 195, im Ganzen schon 1583 Kinder an 7 Orten gefirmt. — Der **Gotthardtunnel** hatte Ende Octobers im Richtstollen 7078,3 Meter (oder 20,3 weniger als nach Programm, 200,3 mehr als Ende September) erreicht; ganz fertig waren erst 679 Meter oder 1948 weniger als nach Programm.

Frankreich.

+++ **Paris**, 1. Dezbr. Die Deputirten-Kammer hat gestern die Berathungen des **Budgets des Cultus-Ministeriums** beendigt. Die Theilnahme des Cabinets-Präsidenten an den Debatten ist nicht von besonders günstigem Erfolge begleitet gewesen, alle Posten, mit der einzigen Ausnahme des Antrages Faye, dessen an dieser Stelle bereits Erwähnung geschehen ist, deren Befürwortung sich der Herr Ministerpräsident gegen den Commissionsbericht besonders hatte angelegen sein lassen, sind von der Kammer gestrichen worden, die dadurch dem Herrn Minister auf's Unzweideutigste zu verstehen gegeben hat, daß seine Politik, welche den Clericalismus als ein Gespenst hinstellt, nicht die ihrige ist. Alle diese Niederlagen des Herrn Ministerpräsidenten halten seine Freunde keineswegs ab, zu behaupten, daß seine Stellung vorläufig wenigstens eine gesicherte wäre, und alle Blätter der reactionären Coalition commentiren mit ironischer Befriedigung die nachfolgende Notiz des „Moniteur Universel." „Eine augenblickliche Ministerkrisis ist abgewendet, da das Cabinet entschlossen ist, trotz aller Zwischenfälle, das ganze Budget für 1877 in Kammer und Senat zur Berathung und Abstimmung zu bringen. Man kann diese Entschließung nur billigen, um so mehr, als dieselbe bis zu einem gewissen Grade mit den Wünschen der Kammer-Majorität übereinstimmt und in jedem Falle den Interessen der Republik entspricht." „Wir haben," sagt die „République Française" keine Vorliebe für Cabinets-Krisen, aber wir können trotzdem nicht mit der Theorie übereinstimmen, welche das officiöse Blatt zu Gunsten des Herrn Minister-Präsidenten aufstellen zu wollen scheint. Der Beschluß des Cabinets die Portefeuilles, trotz jedes Zwischenfalls, aller parlamentarischen Abstimmungen ungeachtet behalten zu wollen bis zu dem Augenblick, in welchem es, nach Beendigung der Budgetfeststellung, den Herrn Ministern passen würde, sich um die Ansichten und Wünsche der Deputirten zu bekümmern, heißt einfach sich von allen bestehenden Regeln einer repräsentativen Regierungsform losmachen. Wir haben durchaus nicht unbeachtet gelassen, was alles über unconstitutionelle und unverantwortliche Beeinflussungen gesagt worden ist, welche, nachdem sie dem Willen der Minister entgegengearbeitet und ihre freie Bewegung überall gehindert hätten, versuchen wollten, die Maschinerie unserer Institutionen zum Stillstehen zu bringen. Wenn dergleichen Einflüsse in der That existiren, ist es an der Zeit, dieselben **definitiv zu entfernen**, Alles wieder in das richtige Geleise zu bringen und in ein wirklich parlamentarisches Régime einzutreten". — Die Kammer hat, wie schon früher an dieser Stelle mitgetheilt worden ist, bei Angelegenheit der Berathungen des Budgets des Cultus-Ministeriums dasselbe beauftragt, ein vollständiges Verzeichniß aller in Frankreich bestehenden religiösen Genossenschaften aufstellen zu lassen. Schon im Jahre 1861 ergab sich aus dem Bericht des damaligen Cultusministers Rouland, nach veranstalteter Zählung, daß die männlichen Genossenschaften 58 Mutterhäuser, 37 unabhängige Anstalten, 1931 Filialen mit 17 776 Mitgliedern umfaßten, von welchen 12,845 sich dem Unterrichte, 389 der Armenpflege, 496 der Leitung von Zufluchtsstätten oder landwirthschaftlichen Anstalten für Kinder und 4046 ausschließlich der Erfüllung religiöser Pflichten widmeten. Die weiblichen Genossenschaften zählten 361 Mutterhäuser, 595 unabhängige Anstalten, 11 050 Filialen mit 90 343 Mitgliedern, von denen 58 883 dem Unterricht, 20,292 der Armenpflege, 3073 der Leitung von Zufluchtsstätten oder landwirthschaftlichen Anstalten für Kinder nnd 8905 ausschließlich religiösen Uebungen oblagen. Nach der letzten Volkszählung lebten in Frankreich 18 087 Männner und 81 303 Frauen, welche klösterliche Gelübde abgelegt hatten. Wenn bei der nächsten Zählung die Bewohner der nur geduldeten Häuser dieser Kategorie mit eingerechnet werden, müssen bedenklich höhere Ziffern zum Vorschein kommen. Einer ebenfalls während der Cultus-Budget-Berathungen in der Deputirtenkammer von der Budget-Commission gemachten Zusammenstellung der dem Staate zugehörigen Grundstücke, welche ohne gesetzliche Bewilligung von verschiedenen Parteien mißbräuchlich und ohne Entschädigung an den Staat benutzt werden, sind folgende Details entnommen: In Yzeure in Allier haben die Jesuiten ein Domänen-Grundstück im Werthe von 712 000 Frcs. inne. Die Residenz des Bischofs von La Rochelle wird auf 41 000 Frcs. geschätzt; die Einkünfte mehrerer Staatsforsten werden zum Unterhalt größerer und kleinerer Seminarien verwendet; eine weibliche religiöse Genossenschaft zu Evron (Mayenne) bewohnt ein Grundstück, welches zu 216 000 Frcs. geschätzt wird, während ein anderes zu Envers, ebenfalls im Besitz einer weiblichen religiösen Genossenschaft, einen Werth von 100 000 Frcs. darstellt. Der Werth des petit séminaire de Saint-Nicolas-du-Chardonneret zu Paris ist 400 000 Frcs. und der des Seminars du Saint-Esprit 300 000 Frcs; das Haus der Lazaristen in der Rue de Sèvres hat einen Werth von 1 250 000 Frcs., das der Dominikanerinnen de la Croix in der Rue de Charonne einen Werth von 400 000 Frcs. Man kann sich aus diesen einzelnen Posten schon einen ungefähren Begriff von den Summen machen, welche der französische Staat thatsächlich an die Kirche zahlt, wenn man dazu rechnet, daß das Cultus-Budget unter dem Titel **Staats-Gebäulichkeiten** die Kathedrale, den Bischofssitz und das Seminar, die Chorknaben-Singschule, das kleine Seminar und die nöthigen Nebengebäude aufführt, welche in jeder Diözese der Kirche auf Staatskosten zur Verfügnng gestellt werden. Wenn diesen Thatsachen gegenüber die Majorität der Kammer dennoch mit so entschiedener Liberalität, in einigen Posten sogar über die von der Commission befürworteten Ansätze hinaus, das Budget des Cultusministeriums gehandhabt hat, so sollte das füglich ein genügender Grund für das Ministerium sowohl, als für die clericale Partei, unter deren Einfluß das Cabinet steht, sein, die fast unerhörte Mäßigung der Kammer anzuerkennen, die es ja in ihrer Hand hatte, äußerst energische Maßregeln gegen die alle Grenzen kühn überschreitende Anmaßung des Clericalismus, gerade bei Berathung des Cultusbudgets zu belieben. Nichtsdestoweniger greift sogar der liberale „Temps" die republikanische Majorität an und tadelt ihren zu großen Mangel an Nachgiebigkeit dem Ministerium gegenüber. — Am 11. Dezember soll hier ein Congreß von Delegirten sämmtlicher israelitischen Körperschaften Europas stattfinden, um die nöthigen Schritte dazu einzuleiten, daß bei der in Konstantinopel abzuhaltenden Conferenz auch Concessionen für die Juden von der Türkei verlangt werden. Die Anregung geht von der „Anglo-Jewish-Association" aus, welche sich dieserhalb an die „Alliance universelle israélite" in Paris wandte, die dann beschloß, den Congreß zu berufen.

Italien.

Rom, 29. Nov. Der von der österreichischen Regierung so lange Jahre auf dem Spielberg in Ketten gefangen gehaltene Marquis **Pallavicini** beabsichtigt in Mailand einen „**Martyrologen-Congreß**" zusammenzuberufen, dessen Theilnehmer Materialien zu einem herauszugebenden Werke sammeln sollen, dazu bestimmt, die Umstände, unter denen die italienischen Patrioten zur Zeit der verjagten despotischen Regierungen, theils im Geheimen, theils öffentlich am Galgen den Märtyrer-Tod erlitten, der Nachwelt zu überliefern. Garibaldi soll zum Vicepräsidenten des Congresses ernannt werden. Der Regierung wird diese, eine politische Demonstration bezweckende Zusammenkunft jener Männer nichts weniger als angenehm sein, weil sie dazu beitragen kann, die ohnehin schon gedehnten Verhältnisse mit dem Wiener Cabinet noch gespannter zu gestalten. Die Italienissimi wünschen auch, daß die Türken aus Europa vertrieben werden, und wünschen ein Bündniß mit Rußland, wie dies heute die radicale „Capitale" ganz offen erklärt. Das Blatt glaubt fest daran, daß Rußland mit Deutschland einen Allianz-Vertrag abgeschlossen hat und räth, die Regierung möge diesem beitreten, dem Lord Salisbury aber begreiflich machen, daß Italien ebenso wenig disponirt sei, die türkische Barbarei in Europa länger zu dulden „Il Diritto", das Organ des Minister-Präsidenten, begrüßt den eben eingetroffenen englischen Staatsmann in einem langen, seine Mission besprechenden und nichts weniger als Sympathie für England verrathenden Artikel. — **Garibaldi** hat in einem an seinen Freund Dobelli, Redacteur der „Gazetta d'Italia", gerichteten, für die Oeffentlichkeit bestimmten Briefe wieder einmal seine Wuth gegen die Oesterreicher und die faulen Priester kundgegeben. Dem Einflusse der Letzteren mißt er es bei, daß viele italienische Soldaten bei Custozza ausgerissen sind, namentlich die aus dem Bauernstande recrutirten, denen die Pfaffen verboten hätten, im Interesse der Einigung Italiens zu kämpfen. Er schlägt daher vor, daß diese durch Nichtsthun gemästeten Herren zu den Tiberarbeiten und zur Bebauung des Agro Romano verwendet würden. Zugleich will er die Reducirung des stehenden Heeres, um Ersparnisse zu machen. Die Armee hat seiner Ansicht nach darum keine guten Generale, weil man auf die Anciennität zu viel Rücksicht nimmt, und jüngere talentvolle Offiziere darum nicht schnell genug den Generalsrang erhalten. Napoleon I. habe nur durch das Aufgeben des Anciennitätsprinzips, durch Anstellung jugendlicher Generale seine Siege erfochten und in der Armee Kaiser Wilhelms würden zu commandirenden Generalen, auf Moltke's Rath, heute nur noch die „fähigsten" Heerführer, keineswegs aber die ältesten Generale berufen. Wie weise dieser Rath gewesen, habe der letzte Krieg in Frankreich bewiesen. Der Alte glaubte nicht, daß Italien eines großen stehenden Heeres bedarf, denn es werde nöthigen Falls ein Volksheer von 2½ Millionen Streitern aufstellen können, dagegen will er, daß die Marine vermehrt werde.

Rußland.

— Ueber den **Generalstabschef** der Süd-Armee gehen der „Kr. Z." von einem seiner Waffengefährten folgende Mittheilungen zu: „Der General der Infanterie Arthur Adamovitch (Adamssohn) **Nepokitschizky**, ein Sechsziger hat wohl unter allen russischen Militärs am meisten studirt. Seine erste militärische Erziehung hat er im Pagen-Corps genossen, das er als der ausgezeichnetste Zögling verließ. Nachdem er nur kurze Zeit unter den Preobraschensk'schen Leibgarden zugebracht hat, trat er zur höheren Ausbildung in die Militär-Akademie (die heutige Generalstabs-Akademie), wurde dann 1836 Offizier im 5. Armee-Corps, mit welchem er theils als Generalstabs-Offizier, theils als Ober-Quartiermeister die Feldzüge in Polen, Ungarn, im Kaukasus und der Krim durchmachte. Er genoß daselbst, insbesondere was die Disciplin anbelangt, die beste praktische Erziehung unter den damaligen Corpsführern, dem berühmten Muraview und dem Grafen Lüders. Der Offizier Nepokoitschizky hat sich stets besonders hervorgethan, namentlich schreibt man ihm den ungarischen Feldzugsplan zu."

Türkei.

— Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hätten die Botschafter Deutschlands und Frankreichs neuerdings Gelegenheit genommen, bei der Pforte auf der strengen Ausführung der in Folge des **Consulmordes in Salonichi** erfolgten Strafurtheile gegen die höheren türkischen Beamten zu bestehen.

Rumänien.

P. C. **Bukarest**, 29. November, Die in Krajowa, der Hauptstadt der „Kleinen Wallachei", bisher concentrirten Truppen sind plötzlich nach dem an der Donau, der türkischen Festung **Widdin** gegenüber gelegenen Städtchen **Kalafat vorgeschoben** worden. — Seit einigen Tagen durchkreuzen **russische Agenten** das ganze Land und ziehen möglichst genaue Erkundigungen ein über den Zustand der Straßen und der Brücken, die genaue Entfernung gewisser Punkte von einander, die vorhandenen Lebensmittel- und Futtervorräthe, sowie auch über die Stimmung des Landvolkes im Allgemeinen. — Eine unter der Führung eines Generals stehende russische Commission hat dieser Tage die Eisenbahnlinie Cornescht-Unghen, die Rußland mit Rumänien verbindet, inspicirt und dieselbe übernommen. Einige Mitglieder dieser Commission machten auch der Stadt Jassy einen Besuch, wo derselben von Seite der dortigen Gesellschaft die größte Aufmerksamkeit erwiesen wurde.

— Die „Neue Freie Presse" meldet, die **russische Südarmee** werde in einigen Tagen ihren strategischen Aufmarsch an der rumänischen Grenze vollendet haben. — Die **rumänische Eisenbahngesellschaft** trifft Vorbereitung zur Sicherstellung ihres rollenden Materials, weil sie eine russische Invasion über Serbien und Nisch befürchtet.

Serbien.

PC. **Belgrad**, 29. Novbr. Die serbische **Armee**, welche noch vor vier Monaten 120000 Combattanten zählte, ist nach der neuen Organisation auf 60 000 Mann reducirt worden. Diese numerische Schwächung des Heeres dürfte aber gerade seine Feldtüchtigkeit erhöhen, weil nun besser geschulte Soldaten die Reihen ausfüllen, während die unzuverläßigen und untüchtigen Elemente verabschiedet worden sind. Die ganze Armee wurde in vier Divisionen getheilt (Schumadija, Drina, Morawa und Timok). Die erste Division hat die Kreise von Belgrad, Kragujevatz, Rudnik, Semendria und Pozarevatz; die zweite die von Schabatz, Podrinja, Waljevo und Uzitza zu Werbebezirken. Die Morawa-Division rekrutirt sich aus den Brigaden von Tschatscha, Kruschewatz, Jagodin und Tschuprija. Die Timok-Division formirt sich aus den Bataillonen der Kreise von Alexinatz, Knjazevatz, Ernoretsch, Krajna und Branitschew. Die Divisionsstäbe befinden sich bereits in Belgrad, Waljevo, Kruschevatz und Jovanovatz. Eine Reserve soll

---

übergießt, die bunten Costüme der Söhne des Orients in die günstigste Beleuchtung setzt und selbst die verfallensten Plätze und die elendesten Holzbaracken mitleidsvoll in poetischem Glanze erstrahlen läßt, so daß wir die einzelnen Objecte in ihrer Erbärmlichkeit vergessen und uns nur noch der malerischen Gesammtwirkung erfreuen, wenn die Lorberhaine grünen, die Schatten spendenden Platanen zur Ruhe einladen, die Campagna mit ihren idyllischen Genüssen winkt, fürwahr, dann ist Konstantinopel ein Aufenthalt für Götter! Die Straßen und Gassen, die Kaffeehäuser und Vorhöfe der Moscheen, der Hafen uud die Brücken, auf denen hier ein großer Theil des Volkslebens sich abspielt, wogen von tausend bunten, farbenreichen, seltsamen Gestalten, deren Betrachtung uns stundenlang fesseln kann, die dem Genremaler eine Fülle der fruchtbarsten Vorwürfe abgeben. Das Goldene Horn, das Weiße Meer und der Bosporus sind mit unzähligen Dampfern, mit bunt bewimpelten Barken und flinken Kaiks bedeckt, deren fröhliche Insassen den durch ihre landschaftliche Schönheit berühmten Punkten der Umgegend zustreben — Alles athmet helles Licht, üppiges Leben, übersprudelnde Lust. Desto trauriger ist für uns verwöhnte Erdensöhne das Leben im Winter, in der Regenzeit. Ein trostloses Bild bieten die unregelmäßig gepflasterten, theils steil bergauf klimmenden, theils jäh in die Tiefe führenden, in einem geradezu unbeschreiblich schlechten Zustande sich befindenden Gassen. Reißenden Gebirgsbächen gleich rauschen die Regenfluten durch die Straßen, überall, in der Mitte, auf den Seiten, wohin der Blick schweift — Wasser, von Zeit zu Zeit bietet ein großer Stein dem rathlos irrenden Fuße einen erwünschten Stützpunkt. Das schützende Dach des Regenschirms über dem Haupte, die Füße durch Gummigaloschen, die Beine durch Lederüberhosen geschützt, huscht der Wanderer, einem irrenden Schemen im Schattenreiche gleich, eilig durch dieses vorsündflutliche Chaos, hier beim Ausweichen bis über die Knöchel in eine Pfütze gleitend, dort von einer Carosse oder von einem Zuge schwer beladener Lastthiere bis an den Hals mit Schmutz bespritzt. Wer zu einer Abendgesellschaft geladen wird, ist gezwungen, einen Wagen zu nehmen oder sich des zur Winterzeit noch ziemlich stark in Benutzung kommenden Instituts der Sänfte zu bedienen, falls er in präsentablem Zustande am Orte der Bestimmung anlangen will. In Stambul giebts manche Straßen, die bei anhaltendem Regenwetter im buchstäblichen Sinne des Wortes unpassirbar werden und sich in Teiche verwandeln, durch welche die Passanten auf dem Rücken von Hamalen, die, bis zu den Knien aufgeschürzt, dem des Weges Kommenden geschäftig ihre Vermittelung anbieten, gegen eine kleine Vergütung getragen werden. Die Witterung ist naßkalt, Husten und Schnupfen sind an der Tagesordnung nicht nur bei den Menschen, sondern auch bei den Scharen der herrenlosen Hunde, die im Sommer dem Thierfreunde einen wirklich wohlthuenden Anblick gewährten, wie sie in unbeschreiblicher Faulheit behaglich auf den Straßen lagen und sich die warme Sonne auf den Pelz brennen ließen. Unter Thorburgen und vorspringenden Thürschwellen dicht zusammengedrängt Schutz vor der Kälte suchend, fristen die armen Bestien jetzt ein wahrhaft trostloses Leben und grausenhaft tönt ihr anhaltendes, klagendes Bellen durch die stille Nacht.

Fast einen Monat dauerte das Regenwetter, da brachte uns die Nacht vom 12. auf den 13. November schon den ersten Schnee, ein seltenes Ereigniß in Konstantinopel zu so früher Zeit. Mit geradezu verblüfftem Gesichtsausdruck gewahrte ich am Sonntag Morgen, als ich, um Wetterstudien anzustellen, in der Frühe zum Fenster hinausschaute, das weiße Dach des gegenüberliegenden Hauses und die schneebedeckte Straße. Aber geradezu entzückend war das Panorama, das sich mir darbot, als ich einige Stunden später in einem Kaik von Top Hane nach Scutari fuhr. Der wolkenlose Himmel war klar und blau wie an den schönsten Sommertagen, das in einer dunklen Bronzefarbe schillernde Meer bewegt und unruhig; auf den Kämmen der drohend gefurchten Wogen spielte weißer Gischt und das leichte Fahrzeug tanzte schaukelnd hin und her. Die terrassenförmig aufsteigenden Häuser der Vorstädte am Goldenen Horn, die Moscheen von Stambul und Scutari und die Marmorpaläste von Dolma-Bagdsche waren mit einer dichten Schneedecke beladen, die unter den Strahlen der belebenden Sonne in magischer Beleuchtung erglänzte, wie von Myriaden blitzernder Diamanten glitzerte und funkelte, nach und nach in allen Regenbogenfarben schillerte. Die mächtigen Cypressen, welche die umfangreichen Bauten des alten Serail wie mit einem undurchdringlichen, geheimnißvollen Schleier umgeben, der zierliche Seraskerthurm und sein plumperer, aber kraftvoller christlicher Gegenpart in Galata hatten weiße Perrücken aufgesetzt und flimmerten im Sonnenglanz wie Decorationen in einem Pariser Zauber-Ballet. Das Ganze bot mit seinen wunderbaren Farbenmischungen, seinen reichen Tinten, seinem verschwenderischen Strahlenglanz ein geradezu zauberhaftes Landschaftsbild, welches in seiner Eigenartigkeit einen um so nachhaltigeren Eindruck auf mich machte, als ich dieses Panorama bis jetzt nur im warmen Lichte des Sommers gesehen hatte.

Mit dem Eintritt des Schnees hat der Winter seinen feierlichen Einzug gehalten. Die Campagna ist verlassen, die Sommerfrischler haben ihre Winterquartiere in der Stadt wieder bezogen, auch die Gesandtschaften, die stets bis zuletzt die Villeggiatura genießen, sind in ihre Palais in Pera zurückgekehrt. Die „schönen Tage von Aranjuez" sind für dieses Jahr unwiderbringlich vorüber, ihr Hingang wird allseitig betrauert, nur die schwarzen Seelen der Regenschirmhändler und Galoschenverkäufer durchblitzt dämonische Freude bei dem Einzuge des grimmen Wintergottes. An Spaziergänge ist, selbst in den wenigen regenlosen Stunden, bei dem Zustande der Straßen nicht zu denken; jetzt heißt's die öden Wintermonate auf möglichst anregende Weise verbringen. Nun werden alte, schon längst fällige Correspondenzen endlich erledigt, das Abonnement in der Leihbibliothek erneuert, halb vergessene Studien wieder aufgenommen. Die Besitzer der zahlreichen, während des Sommers fast verödeten Kunsttempel, die trotz ihrer prunkvollen Namen „Palais de Crystal", „Grand Alcazar" u. s. w. nichts mehr und nichts weniger als gewöhnliche Tingeltangel sind, schöpfen neue Hoffnung, denn ihre Locale sind allabendlich bis zum Anbruch des Morgens von Gästen überfüllt, die an der Musik der böhmischen „Harfenistinnen" — so heißt der terminus technicus, obgleich diese Mädchen fast alle Orchesterinstrumente spielen — und den Arien der trillernden Französinnen, Italienerinnen und Griechinnen Gefallen finden, oder sich an den Kunstproductionen der Ballettänzerinnen ergötzen wollen. Die deutschen Bierwirthschaften in Galata und Pera finden ebenfalls jetzt das während der Sommerhitze untreu gewordene Stammpublikum wieder, und manches Glas voll Dreher'schen Erzeugnisses wird des Abends von den politisirenden Zechern nach guter alter deutscher Sitte, die gern das kluge Wort mit dem kühlen Trank verbindet, beim Louis und beim Christian geleert.

Bald werden die verschiedenen Gesandtschaften ihre Winterfeste feiern, die reichen Financiers ihre Gesellschaftsabende veranstalten. Auch das Leben in den Colonieen der fremden Staatsangehörigen gestaltet sich einheitlicher, die Zusammengehörigen schließen sich zur Förderung der Wintergeselligkeit enger aneinander an. Mit gerechtem Stolze dürfen wir es bekennen — die deutsche Colonie thut es in dieser Beziehung allen andern zuvor. In der Teutonia, dem der deutschen, alle besseren Elemente der Colonie vereinigenden Gesellschaft gleichen Namens eigenthümlich zugehörigen Vereinshause, versammelt sich allabendlich eine stattliche Gesellschaft, um nach des Tages Last und Hitze gemüthlichen Meinungsaustausch zu pflegen und die brennenden politischen Fragen zu erörtern. Die zu ebener Erde gelegenen Räume sind zweckentsprechend hergerichtet; wir gewahren eine Kegelbahn, ein Billardzimmer, einen großen hübschen Biersaal und ein Lesecabinet, in welchem die verschiedensten politischen Zeitungen und die bedeutendsten belletristischen Zeitschriften offen liegen. Auf der ersten Etage befinden sich die geschmackvoll, wenn auch einfach ausgestatteten Gesellschaftsräume. Hier finden die Fest- und Zweckessen, die großen Versammlungen, so wie während des Wintersemesters die zahlreich besuchten Familienabende statt, während welcher das Vergnügungscomité durch Gesang- und Musikvorträge so wie

aus den Milizen zweiter und theilweise dritter Klasse formirt werden. Zu Commandanten sind lauter Eingeborene ernannt worden. Daraus wird geschlossen, daß man auf russische Generäle nicht mehr reflectirt. — Die Demarcations-Commission hat den 22. und 23. November in Alexinatz zugebracht und sich darauf nach dem linken Ufer der Morawa begeben. Sie wird die Linie Preilovitza-Djunis besichtigen, um die Demarcation an Ort und Stelle zu bestimmen. Die Commission kommt nur langsam mit ihren Arbeiten vorwärts, weil zwischen den Ansichten des englischen Generals Kemball und des russischen Obersten Zelenoj starke Differenzen bestehen. Serbischerseits wird dem englischen Commissär Parteilichkeit für die Pforte vorgeworfen, und hatte man hier nicht übel Lust, die englische Regierung zu bitten, einen andern Militär für diese Mission zu bestimmen. Aus mehrfachen Gründen stand die Regierung von diesem Vorhaben ab. — In den letzten Tagen sind 1530 russische Freiwillige hier eingetroffen. Dieselben werden zwei Bataillone unter russischem Commando bilden. Aus Serbien sind zur russischen Armee bis jetzt gegen 1800 Freiwillige einberufen worden. Im Ganzen sind noch bei 4000 Russen in Serbien verblieben. — Alle Magazine in der oberen Stadt sind für das Aerar gemiethet worden. In denselben wurden die Massen von Winterkleidern, Schuhwerk und Lebensmitteln, welche aus Rußland und England für die durch den Krieg an den Bettelstab gebrachten Familien geschickt wurden, abgelagert.

Belgrad, 1. Dezbr. So eben wird aus Deligrad gemeldet: Die Einigung betreffs der Feststellung einer neutralen Zone zwischen dem von den Türken und den Serben besetzten Gebiet ist nunmehr erzielt. Am Timok zieht sich dieselbe in einer Breite von 1 bis 1½ Meilen, im Halbbogen von Gaglowa beginnend, Saitschar einschließend, bis Prlita. Innerhalb der Zone liegen Saitschar, Veliki-Izvor. An der Morawa beginnt die dreiviertel bis eine Meile breite neutrale Zone an der Grenze bei Sveti Stefan und geht nordwestlich bei Prugowatz vorüber bis an die Straße nach Banja, Bobowischte und Tschitschina einschließend, am linken Ufer der Morawa, nordwestlich bis Trubarewo über Djunis, Mali Schiljegowatz, Stanzi, Sesemtscha und Strazimir bis zur Grenze. Alexinatz bleibt den Türken; vier von den Türken bei Subotinatz neuerbaute Schanzen mußten geräumt werden. Die Vertreter von Rußland, Deutschland und Italien mußten sich in Alexinatz mit einem Heulager und der gewöhnlichen Etapenkost begnügen, die Vertreter von Oesterreich, Frankreich und England logirten dagegen durchaus comfortabel bei Nedjib Pascha. Heute kommt die Commission hierher nach Belgrad, um sich von hier zunächst an die Drina und schließlich zu den Truppen Despotowitsch's nach Bosnien zu begeben. (Schl.Z.)

Montenegro.

PC. Cettinje, 24. Nov. Der russische Militär-Agent und Demarcations-Commissär hier, Oberstlieutenant Bogaljuboff, hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, Bericht darüber zu erstatten, wie viele Combattanten Montenegro, die Herzegowina und Bosnien stellen können. Unser Kriegsminister Plamenatz erklärte, daß Montenegro noch immer 18 000 Mann in's Feld stellen könne. Die Insurgenten der Herzegowina dürften eine Streitmacht von 6500 Mann repräsentiren. In Bosnien ist die Zahl der Aufständischen stark zusammengeschmolzen, doch dürfte man immerhin annehmen, daß im Süd-Westen Bosniens noch immer 3000 Insurgenten auf den Beinen sind. — Zwischen Petersburg und Cettinje ist vereinbart worden, daß für die ganze Dauer des Krieges Montenegro von Rußland Subsidien in der Höhe von 50000 Rubeln monatlich erhalten werde. Dabei ist aber ausdrücklich stipulirt worden, daß davon auch das herzegowinische Hilfscorps zu erhalten sein werde. Allzu glänzend ist diese Dotation gerade nicht. — Ueber die Demarcationslinie ist nahezu eine Einigung erzielt. Das Gleiche kann man aber noch immer nicht von der Frage der Verproviantirung der blokirten türkischen Festungen sagen. Fürst Nikolaus will eine freie Verproviantirung namentlich von Niksisch und Podgorizza unter keiner Bedingung zulassen, während Mukhtar Pascha darauf bestehen zu müssen glaubt. Es wird nichts erübrigen, als hierüber einen schiedsrichterlichen Spruch der Demarcations-Commission anzurufen. — Wie heute hier verlautet, soll die gesammte waffenfähige Mannschaft für den 20. Dezbr. wieder einberufen werden. Senator Mascha Vrbitza wird aus Belgrad hier erwartet und man hält dafür, derselbe werde ein Commando in der Herzegowina erhalten. Seine Yatagan-Legion ist ohnedies zur Hälfte aufgelöst worden und die andere Hälfte, aus lauter Montenegrinern bestehend, ist im Begriff, nach der Heimath zurückzukehren und sich dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. — Derwisch Pascha hat im Ganzen nur 9500 Mann Regulärer, 900 Baschi-Bozuks und 60 Geschütze in Albanien zurückbehalten. Mehr als 12 000 Mann mit 30 Geschützen sind von seiner Armee nach Bulgarien abgezogen worden. Derwisch Pascha soll dieser Tage nach Konstantinopel abreisen. An seiner Stelle soll Ferik Mohamed Pascha das Commando übernehmen. Die fernere defensive Rolle dieses Corps ist ohnehin durch dessen numerische Verhältnisse unbedingt geboten.

Amerika.

— Der „Times" wird unterm 28. November aus Piladelphia telegraphirt: „Wade Hamptons Haus, in der Nähe von Columbia in Süd-Carolina, ist von Brandstiftern niedergebrannt worden. Seine Familie rettete nur mit genauer Noth ihr Leben. — In New-Orleans liegen die Geschäfte gänzlich darnieder. Die im Unter-Schatzamte befindlichen Regierungsgelder wurden nach Washington geschafft. In New-Orleans erschien gestern eine neue Zeitung, betitelt das „Empire"; es tadelt beide politische Parteien und befürwortet die Abschaffung der gegenwärtigen Regierung und die Verwandlung der Vereinigten Staaten in ein Kaiserreich mit Grant als Kaiser." (!!)

Peru. Die neueste westindische Post bringt Einzelheiten über die Niederwerfung der von Don Manuel de Pierola in Peru angezettelten revolutionären Bewegung. Es heißt, daß die Regierungstruppen unter Oberst La Cotera nach dreistündigem Kampfe einen vollständigen Sieg über die Rebellen davontrugen. Noch vor dem Ende des Treffens suchte Pierola mit einigen berittenen Anhängern sein Heil in der Flucht. La Cotera war gut mit Feldartillerie versehen, von der er ohne Zweifel vortheilhaften Gebrauch machte. Pierola muß durch das Geschützfeuer gelitten haben, ohne im Stande gewesen zu sein, dasselbe zu erwidern, da seine Truppen nur mit Grwehren bewaffnet waren. Der besiegte Insurgentenführer wird wahrscheinlich nach Bolivia zu entkommen suchen, da er, wenn er in Gefangenschaft gerathen sollte, wenig Gnade von seinen Verfolgern zu hoffen hat; denn die nach dem Süden gesandten Truppen sind mit dem Entschlusse abmarschirt, die Möglichkeit weiterer Revolutionsversuche seinerseits zu verhindern.

Danzig, 5. Dezember.

[Zur Molkerei-Ausstellung.] Der bis zum 7. Dezember hinausgeschobene Termin zu Anmeldungen für die ost- und westpreußische Collectiv-Ausstellung in Hamburg rückt heran und noch ist die Zahl dieser Anmeldungen nicht bedeutend. Ich möchte es daher den geehrten Fachgenossen dringend ans Herz legen, die kurze, letzte Frist zu benutzen, um ihre Betheiligung bei Herrn Generalsecretär Kreiß in Königsberg anzumelden. Mir ist auf manche im Privatgespräch gemachten Vorstellungen häufig erwidert, es komme wohl nicht darauf an, daß sich viele kleinere Milchwirthschaften bei der Ausstellung betheiligen, wenn nur die größeren, vor Allem die Molkerei-Genossenschaften dort vertreten wären. Dieser Einwurf ist durchaus nicht zutreffend, denn es ist gerade von großer Wichtigkeit, ein möglichst vollständiges Bild der Molkerei von Ost- und Westpreußen darzustellen. Je vollständiger dieses Bild, um so größer wird die Aussicht sein, in Hamburg einen neuen Markt für unsere Fabrikate zu finden. Gerade die kleineren Producenten haben ein besonders großes Interesse an der Erschließung einer neuen Absatzquelle, da sie sich bisher meistens mit einem niedrigeren Preise haben begnügen müssen, als die größeren Meiereien. Und dieses Mißverhältniß wird, so lange Berlin unser hauptsächlicher Markt bleibt, voraussichtlich wachsen, da die dortigen Händler bei der stets steigenden Production sich immer mehr an die ihnen bequemeren, die größeren Lieferanten wenden, und die kleineren vernachlässigen, d. h. im Preise drücken werden. Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient der Magerkäse, welcher hier in der Provinz im Ueberfluß producirt, aber nur wenig consumirt wird; ich erinnere daran, daß bei Gelegenheit des in diesem Sommer in Danzig stattgehabten Genossenschaftstages eine ostpreußische Meierei mehr als 100 Ctnr. Magerkäse an einen Consumverein in München verkauft hat, dessen Director hier von der Qualität der Proben Kenntniß genommen hatte. Vertreter von Consumvereinen großer Städte werden zahlreich in Hamburg sein um Abschlüsse zu machen, und es können dort vortheilhafte, dauernde Geschäftsverbindungen abgeschlossen werden. In nach höherem Grade gilt das für den fetten Käse. Nach einer Berechnung der Milchzeitung werden jährlich mehre tausend Centner Käse aus Frankreich, der Schweiz und anderen Ländern nach Deutschland importirt; der Bedarf also ist da, es handelt sich nur darum, unsere Producte den Consumenten in geeigneter Weise zu präsentiren, und dazu giebt es wohl keinere bessere Gelegenheit als die Ausstellung an einem Weltmarkte, wie es Hamburg ist. Das Comité für die Collectiv-Ausstellung hat in seinem Rundschreiben nachgewiesen, daß jeder Aussteller, der sich ihr anschließt, mehr Aussicht hat, seine Waare zur Geltung zu bringen, als wenn er sie selbstständig hinschickt. In richtiger Würdigung dieses Gedankens sind aller Orten solche Collectiv-Ausstellungen in Aussicht genommen, in den Ostseeprovinzen, in Finnland, Schweden, Dänemark, überall sind, wie man hört, die Leute dort sehr rührig in ihren Vorbereitungen; es wäre traurig und für unser Absatz-Verhältniß höchst nachtheilig, wenn die ost- und westpreußische Landwirthschaft von diesen, in der übrigen Cultur weit zurückstehenden Ländern in den Schatten gestellt würden.

B. Plehn-Lichtenthal.

* Nach der nunmehr hier eingetroffenen Verfügung des Oberpräsidenten kann die dem hiesigen Diakonissinnen-Krankenhause bewilligte Haus-Collecte auf ganz Westpreußen ausgedehnt werden. Sie soll in der Zeit vom 1. December cr. bis Ende März k. J. stattfinden und namentlich durch die evangelischen Geistlichen und die Gemeinde-Vertretungen gefördert werden.

* Dem bei dem Mühlenbesitzer Wanner in Prangschin beschäftigten Müllergesellen Ferdinand Fisch fiel es gestern Nachts auf, daß sein älterer Bruder Jacob, der ihn um diese Zeit ablösen sollte, nicht in der Mühle erschien. Als er denselben wecken wollte, fand er die Schlafstube verschlossen und als er schließlich sich gewaltsam Zugang zu derselben verschaffte, gewahrte er, daß die Stube dicht mit Rauch gefüllt war und sein Bruder als Leiche im Bette lag. Derselbe hatte bereits am Nachmittage den Ofen geheizt und sich dann zu Bett gelegt. Durch den aus dem Ofen in die Stube dringenden Rauch war er erstickt. Der Verunglückte wollte sich in nächster Zeit verheirathen.

* Ein Soldat hatte hier gestern beim Turnen auf dem Kasernenhofe seine Uhr nebst goldener Kette da ihm dieselbe hinderlich war, für einige Augenblicke abgelegt, und zwar auf eins der Turngeräthe. Als er nach beendigter Uebung die Uhr wieder benutzen wollte, war dieselbe sammt der Kette gestohlen.

(=) Culm, 3. Dezember. Um die bevorstehende Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den diesseitigen Wahlkreis Thorn-Culm vorzubereiten, haben sich hier aus den deutschen Urwählern zwei Comités gebildet, ein engeres für den Kreis Culm, welches eine Vorbesprechung auf den 6. d. M. hierselbst im schwarzen Adler anberaumt hat, und ein größeres, welches in Verbindung mit deutschen Urwählern des Kreises Thorn zu einer gemeinsamen Vorversammlung auf den 10. d. M. nach Culmsee einladet. Schon bei einer früheren gemeinsamen Vorbesprechung in Thorn hatte man sich, obwohl anfänglich 5 Candidaten in Aussicht genommen waren, doch schließlich einstimmig dahin entschieden, den deutschen Urwählern unseres Wahlkreises in erster Linie den Commerzienrath Theodor Bischoff in Danzig als Reichstags-Abgeordneten zu empfehlen. Es ist anzunehmen, daß der in Vorschlag gebrachte und von allen Seiten auf das beste empfohlene Candidat mit gleicher Entschiedenheit wie seine Vorgänger für unsere deutschen Interessen eintreten wird; alsdann aber ist die Wahl des Herrn B., der sich schon bei den verschiedensten Gelegenheiten in offenster Weise für die Freiheit des Handels und des Verkehrs, insbesondere aber auch für die uns wirthschaftlich so bedeutungsvolle Theilung unserer Provinz in Ost- und Westpreußen ausgesprochen hat, eben eine eminent wirthschaftliche Rücksichtsnahme. Von sämmtlichen deutschen Urwählern unseres gemeinsamen Wahlkreises aber dürfen wir erwarten, daß sie vor allen ihre Stimmen nicht zersplittern, sondern insgesammt und einmüthig zur Wahlurne erscheinen und auch bei den Reichstagswahlen die alte deutsche „Wacht an der Weichsel" zu Ehren bringen werden. — Die neuesten Wahlen der Abgeordneten für unseren Kreistag sind auch beendet und haben das Resultat ergeben, daß durchweg die deutschen Candidaten gewählt worden sind. Mit Ausschluß einiger persönlicher Agitationen in unserer Stadt selbst sind im Uebrigen die von vornherein in Aussicht genommenen Kandidaten glatt durchgekommen. — Der am Schlusse eines jeden Jahres namentlich für das bevorstehende Weihnachtsfest hier vielfach in Anspruch genommene Wohlthätigkeitssinn hat sich trotz der gedrückten Verhältnisse doch recht glänzend bewährt. Der Bazar zum Besten eines evangelischen Waisenhauses, veranstaltet vom Zweigverein des vaterländischen Frauenvereins, hatte für die zahlreich eingegangenen Geschenke, welche bald die willigsten Abnehmer fanden, eine Einnahme von ca. 600 M. eingebracht; das Theaterstück „Epidemisch", zum Besten der Stadtarmen von Dilettanten der Ressource aufgeführt, brachte ca. 250 M. ein und nicht minder ergiebig waren die Verloosungen zu gleichen wohlthätigen Zwecken des evangelischen Jungfrauenvereins und des hiesigen katholischen Klosters. In dem letzteren wurde überdies gestern noch zum Besten katholischer Waisenkinder von den Schülerinnen des Pensionats eine theatralisch-musikalische Soirée veranstaltet, welche recht brav durchgeführt wurde und ein recht zahlreiches Publikum selbst von fern herbeigezogen hatte. — Der hier erscheinende „Przyjaciel ludu" bringt in seiner letzten Nummer die allerdings eigenthümliche und daher noch zu bestätigende Nachricht, daß der evangelische und deutsche Patron der zur Zeit vacanten katholischen Pfarrstelle Ostrometzko-Wolumia, hiesigen Kreises, Herr v. Alvensleben, diese Stelle nur einem solchen Bewerber verleihen will, welcher die Maigesetze nicht anerkennt.

* Dem aus den Plusnitzer Unruhen bekannten früheren dortigen Pfarrer v. Laszewski ist, da derselbe den nach mehrfacher Bestrafung gegen ihn erlassenen Ausweisungsbefehl nicht respectirt hat, durch Verfügung des Cultusministers und des Ministers des Innern das Recht als preußischer Staatsangehöriger entzogen worden.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

4. Dezember.

Geburten: Schneider Friedr. Wilh. Rautenberg, S. — Kupferschmied Erdmann Julius Meyer, T. — Schiffszimmerges. Otto Adolph Heinr. Mond, S. — Arb. Ed. Wengorra, T. — Seemann Heinr. Johann Franz Timme, T. — Schmied Aug. Mathias Obereigner, S. — Unehel. Geburten: 2 S., 6 T., darunter Zwillinge.

Aufgebote: Regierungs-Geometer und Hauptm. Julius Otto Buske in Königsberg mit Wittwe Clara Adelhaid Mathilde Mappes, geb. Laue. — Bernsteindrechsler Anton Bernhard Hopp mit Henriette Auguste Hauer. — Schneider Gottlieb Freilich mit Anna Jankowski. — Maler Maximilian Julius Georg Blumnau mit Pauline Amanda Wolbye. — Arbeiter August Brodde mit Emilie Haske. — Schuhmacher Anton Schalla mit Henriette Amalie Julianne Kolokowski. — Handelsmann Isaac Perl in Königsberg mit Rosalie Ofcher, daselbst. — Bordingschiffer Rob. Wilh. Michau mit Marie Charlotte Schultz in Strohdeich.

Heirathen: Maler Eugen Rudolf Brandt mit Elisabeth Dombrowski. — Schriftsetzer Johannes Heinr. Theodor Lasch mit Emma Antonie Malwine Wach.

Todesfälle: Arbeiter Anton Schulz, 41 J. — Florentine Böhnke, geb. Drechsler, 77 J. — S. u. T. des Arbeiters Friedrich Leffke, todtgeb. — T. d. Steuereinsammlers August Krüger, 1 J. — T. d. Arbeiters Anton Jaschull, 7 M. — Arb. Wilh. Schlägel, 46 J. — Uneheliche Kinder: 1 S., 6 J.; 1 S., 3 T.

Vermischtes.

— Aus Fürth wird dem „Nürnberger Anzeiger" vom 18. d. berichtet: In einer hiesigen Mädchenschule erhielten die Schülerinnen nachstehendes Thema zur Bearbeitung: „Reflexionen über die orientalische Frage."

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 4. Decbr. Wind: OSO

Angekommen: Neptun, Thulin, Havre (via Kopenhagen), Güter. — Odin, Jessen, Kopenhagen, Kohlentheer. — Göthe, Ahrens, Suttonbridge, Kohlen.

Gesegelt: Panther (SD.), White, Antwerpen, Getreide.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Dezember

		Crs.v.2			Crs.v.2.
Weizen			Pr. 4½ consf.	103,40	103,50
gelber			Pr. Staatsschldf.	93,60	93,60
April-Mai	227,50	223,50	Wstp. 3½% Pfdb.	81,70	82
Mai-Juni	228,50	225	do. 4% do.	92,50	92,50
Roggen			do. 4½% do.	100,90	100,90
Dezbr.-Jan.	160,50	159,50	Berg.-Märk.Eisb.	76,70	76,70
April-Mai	169	167,50	Lombardenfex.Cp.	124	123
Petroleum			Franzosen	414	412
per 200 ℔			Rumänier	10	10,20
Dezember	53	50	Rhein. Eisenbahn	109,70	109,50
Rüböl Dez.-Jan.	76,20	75,30	Oester. Creditanst.	214,50	212,50
April-Mai	78	77	5% russ.-engl. A.62	78,30	78,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	52	51,70
Dezbr.-Jan.	56,30	55,50	Russ. Banknoten	243,50	244
April-Mai	58,60	58	Oest. Banknoten	158,65	158,70
Ung. Schatz-A. II.	72,50	73	Wechselcrs. Lond.	—	20,35

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 51,75.
Fondsbörse: still.

Meteorologische Depesche vom 4. Dezbr.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	—	—	—	—	—	
8	Valentia ...	724,1	W	mäßig	h. bed.	10,0	1)
8	Yarmouth ..	725,9	S	mäßig	heiter	9,4	2)
8	St. Mathieu	727,5	WSW	frisch	bed.	11,0	3)
8	Paris	734,0	SSW	frisch	Regen	10,9	
8	Helder	730,1	SO	schwach	Regen	10,2	
8	Copenhagen .	—	—	—	—	—	
8	Christiansund .	—	—	—	—	—	
8	Happaranda .	756,2	NNO	leicht	bed.	—26,4	
8	Stockholm ..	755,5	NO	leicht	bed.	— 5,8	
7	Petersburg .	749,6	NW	stille	Schnee	—11,9	
7	Moskau ...	748,2	N	stille	bed.	— 7,8	
7	Wien	747,1	—	stille	heiter	2,7	
8	Memel	754,2	NO	mäßig	h. bed.	— 5,6	4)
8	Neufahrwasser	752,3	SO	schwach	bed.	0,6	
8	Swinemünde .	743,9	SO	steif	bed.	1,2	5)
8	Hamburg ...	740,2	SO	frisch	Nebel	4,6	6)
8	Sylt	739,5	SO	steif	bed.	2,9	7)
8	Crefeld	733,8	SSO	frisch	bed.	11,0	8)
8	Cassel	741,1	SSO	leicht	Regen	9,2	9)
8	Carlsruhe ..	740,0	—	stille	bed.	12,0	
8	Berlin	744,2	SO	schwach	Dunst	5,3	10)
8	Leipzig ...	743,6	SSO	stille	bed.	7,4	11)
8	Breslau ...	747,0	SSO	leicht	wolkig	6,9	12)

1) Seegang mäßig, böig. 2) Seegang mäßig. 3) Seegang hoch. 4) Seegang leicht. 5) Seegang mäßig, Abends und Nachts Regen und Schnee. 6) Morgens Staubregen. 7) Regen. 8) Gestern Regen. 9) Nachts böig. 10) Gestern Regen. 11) Gestern Regen. 12) Nebel.

Ein Gebiet außerordentlich tiefen Luftdrucks nähert sich uns vom Ocean, sein Centrum lag gestern in Irland (742 Mm.), heute Morgen in Wales (715 Mm.), umkreist von einem großen Wirbel, der im Streifen England bis Polen aus größtentheils schwachen Süd-Winden, in jenem von Pommern bis Schottland aus steifem Südost-Winde oder Ost-Sturm, in Frankreich auch frischem bis stürmischem SW. und bei Rochefort aus West-Sturm gebildet wird. In unmittelbarer Nähe des Minimums herrschen schwache Winde. In Deutschland ist das Wetter allgemein trübe, vielfach regnerisch, und ist Sturm zu befürchten.

Deutsche Seewarte.

Ueber Spielwerke.

Im Inseratentheile unseres Blattes finden unsere verehrten Leser und schönen Leserinnen wiederum, wie alljährlich, die Empfehlungen der weltberühmten Spielwerke von Herrn **J. H. Heller in Bern.** Derselbe liefert diese so allgemein beliebten Werke in einer geradezu staunenerregenden Vollkommenheit, wir können daher Jedem, der nur ein wenig Freude an Musick hat, nicht warm genug empfehlen, sich ein Spielwerk anzuschaffen, und bietet die bevorstehende Weihnachtszeit die schönste Gelegenheit hierzu, auch kann kein Gegenstand, noch so kostbar, ein solches Werk ersetzen.

Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? — Dem Leidenden, dem Kranken gewährt es die größte und angenehmste Zerstreuung, vergegenwärtigt glücklich verlebte Zeiten; dem Einsamen ist es ein treuer Gesellschafter, es erhöht die Gemüthlichkeit der langen Winterabende im häuslichen Kreise u. s. w.

Hervorheben möchten wir noch ganz besonders die nur zu lobende Idee vieler **Herren Wirthe,** die sich ein solches Werk zur Unterhaltung ihrer Gäste angeschafft. Die gemachte Ausgabe hat dieselben, wie uns von mehreren Seiten bestätigt wird, nicht gereut; es erweist sich somit auch deren praktischer Nutzen auf's Evidenteste und möchten wir allen **Herren Wirthen,** die es bis dahin unterließen, anrathen, sich ohne Säumen ein Spielwerk anzuschaffen.

Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine ganz fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten älteren Opern, Operetten, Tänze und Lieder heiteren und ernsten Genres finden sich in den **Heller'schen Werken** auf das Schönste vereinigt. Kurz, wir können keinen aufrichtigern und wohlmeinenderen Wunsch an die geneigten Leser und Leserinnen unseres Blattes aussprechen, als den, sich recht bald in den Besitz eines solchen Spielwerkes zu setzen; reichhaltige illustrirte Preis-Courante werden Jedermann franco zugesandt. **Auch ist directer Bezug schon deshalb zu empfehlen, da vielerorts Werke für Heller'sche ausgegeben werden, die es nicht sind.**

---

durch von Dilettanten geleitete Aufführung von Lustspielen, Possen und Singspielen für möglichst gute Unterhaltung sorgt. Dank der wirklich ausgezeichneten Regie und dem rastlosen Fleiße des bühnengewandten, freiwilligen artistischen Directors, des beliebten Arztes Dr. Säuslein, gestalten diese Aufführungen sich zuweilen zu künstlerischen Leistungen, die selbst einem größeren Provinzialtheater keine Schande machen würden, und erregen durch wohl durchdachtes, glattes und abgerundetes Spiel stets allgemeinen Beifall. Ueberhaupt ist die Wirksamkeit der Teutonia nicht gering anzuschlagen. Mit jedem Monat, den man im Orient verlebt, wird man, das ist keine Frage, allmählich immer orientalischer, und manche Europäer, die hier eine Reihe von Jahren zugebracht, sind mit der Zeit in ihrer Denkweise, in ihren Lebens- und Weltanschauungen nicht sowohl Turkophilen, als vielmehr völlige Orientalen geworden. Da ist es das Verdienst der Teutonia, deren Leitung in den bewährten Händen des für das Wohl der Gesellschaft aufs umsichtigste sorgenden Bergraths Dr. Weiß ruht, in den hier lebenden Deutschen aus allen Gauen unseres großen Vaterlandes das Gefühl der Zusammengehörigkeit wach und rege zu erhalten, sie für die Interessen der fernen Heimat dauernd zu begeistern, mit einem Worte, den deutschen Geist auch in der Fremde zu hegen und zu pflegen. Und diese Aufgabe hat die Teutonia allezeit begriffen und allezeit trefflich gelöst. Neben der Teutonia, und gleichsam als Ausläufer derselben, bestehen noch der deutsche Frauenverein, Handwerkerverein, Turnverein und Gesangverein, die neben der Pflege der Geselligkeit alle demselben großen, idealen Zweck dienstbar sind und deren Bestrebungen gleichfalls die wärmste Anerkennung verdienen. Vorzüglich im Winter entfaltet das Vereinsleben seine höchste Blüte, und in seinem Schooße findet man Ersatz für den Mangel an so manchen, in der erst halb civilisirten Metropole des Osmanenreiches noch nicht vertretenen Cultur-Elementen.

Literarisches.

Unter der großen Maße illustrirter Bücher, die alljährlich zur Weihnachtszeit sich dem kunstliebenden Publikum als hübsche Festgaben empfehlen, ist in diesem Jahre eines, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen möchten. Es ist dies Tennyson's **Enoch Arden,** deutsch von Adolf Strodtmann, illustrirt von Paul Thumann. (Berlin. G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.) Die einfache und doch tief ergreifende Geschichte Ardens, welche das Tennyson'sche kleine Epos in schlichter, knapper, aber echt poetischer Form erzählt, verdient, schon wegen des reinen Sinnes und des tiefen Gemüthes, die sich darin aussprechen, in Deutschland so populär zu sein, wie sie es in England längst ist. Paul Thumann hat nun durch eine Reihe trefflicher Illustrationen, in denen er sich in bewundernswerther Weise dem Geist der Dichtung anschließt, dieselbe geschmückt, und die Verlagshandlung hat durch schöne, geschmackvolle Ausstattung das Ihrige gethan, um dem liebenswürdigen Buche auch auf deutschem Boden eine freundliche Aufnahme zu bereiten.

In dem Verlag von Carl Flemming in Glogau sind auch in diesem Jahre hübsche illustrirte Kinderbücher erschienen, die bei saubersten Ausstattung mit ihren lebhaft anziehenden Bildern und kurzen, passenden Geschichten sehr willkommene Geschenke für den Weihnachtstisch bieten. Von Thekla Gumpert ist bereits der 21. Band von **Herzblättchens Zeitvertreib** erschienen, ein Buch, das besonders kleine Mädchen sehr zu erfreuen pflegt, da die Verfasserin sehr glücklich sich in den Gesichtskreis dieser Kleinen zu versetzen weiß und für die Leiden und Freuden der Puppenwelt ebensoviel Verständniß wie Theilnahme hat. — **Herzblättchens Naturgeschichte,** von Herrmann Wagner erzählt, liefert mit hübschen Illustrationen zugleich einen kleinen Schatz naturwissenschaftlicher Kenntnisse. — **Häschen im Kraut** von Heinrich Jäde, erzählt die tragische Geschichte eines Hasen, dessen Fell als alter Herrenhut wieder an denselben Ort kommt, wo Häschens Jugend sich abgespielt. — Von Martin Claudius liegen uns zwei kleine Büchelchen mit hübschen Bildern und Erzählungen vor. Das Kind der Sorge und Treue im Kleinen füllen ein Bändchen; Bertha's Tagebuch. Die Rechenstunde. Das Suchen des Glücks sind die Titel der Geschichten des zweiten Bändchen; alle sind unterhaltend erzählt und dem kindlichen Sinn, den sie zu erfreuen bestimmt sind, entsprechend geschrieben.

Heute Morgen 2¼ Uhr, wurden wir durch die Geburt einer Tochter erfreut.
Artschau, den 3. Decbr. 1876.
5837) R. Wendt u. Frau.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handels-Registers, des Zeichen-Registers, des Muster-Registers und des Genossenschafts-Registers bezüglichen Geschäfte werden im Jahre 1877 von dem Commerz- und Admiralitäts-Richter **Schroeder**, unter Mitwirkung des Sekretairs **Siewert** bearbeitet werden.

Die Veröffentlichung der vorgeschriebenen Bekanntmachungen wird erfolgen:
a. in Betreff des Handels-Registers durch den Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staats-Anzeiger und die Danziger Zeitung,
b. in Betreff des Zeichen-Registers lediglich durch den Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staats-Anzeiger,
c. in Betreff des Genossenschafts-Registers durch die Danziger Zeitung und das Danziger Intelligenz-Blatt.

Danzig, den 2. December 1876.
Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium. (5834

Bekanntmachung.

Mit dem 10. d. M. wird eine tägliche 4sitzige Personenpost zwischen Marienburg und Stuhm **versuchsweise** eingerichtet.

Dieselbe erhält folgenden Gang:
aus Marienburg Bahnhof 6,30 Morgens, nach Ankunft der Personenzüge 8 und 9 aus Eydtkuhnen bez. Dirschau),
durch Marienburg Stadt 6,35/40 Morgens,
in Stuhm . . . . . 8 Vorm.,
aus Stuhm . . . . . 6,15 Nachm.,
durch Marienburg Stadt 7,35/40 Abends,
in Marienburg Bahnhof 7,45 Abends (zum Anschluß an den Kurirzug 4 nach Berlin u. Personenzug 7 nach Eydtkuhnen.)

Von Marienburg ab werden Beiwagen nach Bedürfniß gestellt. Von Stuhm können Personen nur insoweit Beförderung erhalten, als der Kurswagen Platz bietet.

Danzig, den 2. Dezbr. 1876.
Der Kaiserl. Ober-Post-Director.
J. V. **Bahr.**

Bekanntmachung.

An der hiesigen Volksschule wird zu Ostern k. J. für eine neu zu errichtende Mädchenklasse eine Elementarlehrerin evangelischer Confession gesucht. Das Gehalt der neu creirten Stelle beträgt für provisorisch angestellte Lehrerinnen 705 M., für definitiv angestellte 795 M. jährlich und findet bei letzteren innerhalb 24jähriger Dienstzeit, ein 4maliges Aufrücken in höhere Gehaltsstufen von 870, 945, 1020 und 1095 M. statt.

Elementarlehrerinnen, welche auf obige Stelle reflectiren, wollen ihre durch Befähigungszeugnisse belegten Bewerbungsgesuche bis zum 22. Decbr. cr., bei uns einreichen.

Dirschau, den 2. Decbr. 1876.
Der Magistrat. (5805

Königliche Ostbahn.

Die Ausführung nachfolgender Zimmerarbeiten incl. Lieferung sämmtlicher Materialien, nämlich der Bau
einer Kohlenladebühne,
einer Weichenstellerbude,
einer Umwährung
für einen Kohlenlagerplatz am 2. polygonalen Locomotivschuppen auf Bahnhof Dirschau soll im Wege der öffentlichen Submission im Termin

am 8. Dezember,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Königl. Bau-Inspection zu Dirschau vergeben werden.

Offerten, die sich auf sämmtliche Arbeiten beziehen, und mit der entsprechenden Aufschrift versehen sein müssen, sind vor dem Termine portofrei und versiegelt an mich einzusenden.

Die Bedingungen, Preisverzeichnisse und Zeichnungen liegen zur Einsicht im hiesigen Bureau aus und können auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien bezogen werden. (5760

Dirschau, den 27. Novbr. 1876.
Der Eisenbahn-Baumeister.

Bekanntmachung.

Unser nach Art. 13 des allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches und § 4 des Gesetzes vom 27. März 1867 erforderlichen Bekanntmachungen werden pro 1877 durch den Anzeiger des Danziger Regierungs-Amtsblatts, die **„Danziger Zeitung"** und den Königlichen Staatsanzeiger veröffentlicht werden. Die Bearbeitung der auf die Führung des Handels- und resp. Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte ist dem Kreis-Gerichts-Rath Krebs unter Mitwirkung des Kanzlei-Directors Craß übertragen.

Marienburg, den 1. Decbr. 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (5769

Bekanntmachung.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register des unterzeichneten Gerichts wird im Geschäftsjahr 1877 durch
a. den Reichsanzeiger,
b. die Bank- und Handels-Zeitung zu Berlin und
c. die **„Danziger Zeitung"**
erfolgen.

Die auf Führung dieser Register sich beziehenden Geschäfte wird der Kreis-Gerichtsrath Abert unter Mitwirkung des Bureau-Assistenten Prodoche erledigen.

Stuhm, den 30. November 1876.
Kgl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bei dem unterzeichneten Gerichte wird die Bearbeitung der auf die Führung des Handels-Registers und des Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte während des Jahres 1877 durch den Kreis-Gerichts-Rath **Plehn** unter Mitwirkung des Kanzleidirectors **Schulz** erfolgen.

Die Bekanntmachungen der Eintragungen in das Handels-Register und in das Genossenschafts-Register wird im Laufe des nächsten Jahres durch einmalige Einrückung in deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger und die **„Danziger Zeitung"** bewirkt werden.

Thorn, den 1. Dezember 1876.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (5433

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 21. November 1876 ist die in Dt. Eylau bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Ludwig Schilkowski unter der Firma
L. Schilkowski
in unser Firmenregister unter No. 227 eingetragen.

Rosenberg W.-Pr., 23. November 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (5761

Bekanntmachung.

Der Bau eines Stallgebäudes und Wagenremise auf der Pfarrei Strzellin, veranschlagt auf 8277 M. 27 ₰, incl. Hand- und Spanndienste und mit Ausschluß des Titels „Ingemein" soll an den Mindestfordernden ausgeboten werden und steht hierzu ein Termin an auf

Montag den 11. Decbr. cr.,
Vormittags 11. Uhr,

im kathol. Pfarrhause zu Strzellin. Anschlag und Bedingungen nebst Zeichnung können im Pfarrhause ebendaselbst jeden Tag eingesehen werden.

Strzellin bei Gr. Starsin,
den 2. December 1876.
Der katholische Kirchenvorstand.

Weihnachtsbücher und Musikalien

liefert mit höchstem Rabatt die Engros-Buchhandlung von **Edw. Schloemp** in **Leipzig.** Kataloge umgehend franco gegen 30 Pfge.

Schillers sämmtliche Werke geb. 4 M. **Goethe** Auswahl geb. 6 M. **Mendelssohn,** Lieder ohne Worte 1 M. 50, eleg. geb 2 M. 20 Pf. franco. (5574

Dampfer-Verbindung
Danzig - Stettin.

Dampfer „Kreßmann", Capt. Scherlau, wird Mittwoch, den 6. December, von Stettin nach Danzig expedirt.

Güter-Anmeldungen nimmt entgegen
Ferdinand Prowe.

Italienischen Blumenkohl, Malaga-Weintrauben, Frische Kieler Sprotten, Fette Kapaunen

empfiehlt
J. G. Amort,
Langgasse 4. (5839

Lechner'scher Oelgeist,

Radical-Mittel gegen Gicht, Reißen, nervöse Zahn- und Kopf-Schmerzen. Angewendet mit großem Erfolge in vielen Hospitälern Europa's. Zu beziehen bei
Richard Lenz,
3143) **Brodbänkengasse 43.**

Königsberger Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: **28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn:** Tafelaufsatz, reeller Gold- u. Silberwerth **15,000 Mark. 2. Hauptgew.** do. **6000 Mk. 3. Hauptgew.** do. **3000 Mk.** 2c. 2c. Loose à **3 R.-Mk.** sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in **Danzig** zu haben

Erklärung.

In Folge der am 5. und 6. dieses Monats mit den Delegirten des Deutschen Landwirthschaftsraths stattgehabten Verhandlung hat **der Verband Deutscher Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften** den Beschluß gefaßt, **bei landwirthschaftlichen Versicherungen** folgende Einrichtungen zu treffen:

1) Wenn im Laufe einer **mehrjährigen** Versicherung die **Prämie** nicht binnen 14 Tagen nach Verfall entrichtet ist, so tritt die Verpflichtung der Gesellschaft aus der Versicherung erst nach anderweiten 14 Tagen, von einer schriftlichen Erinnerung an gerechnet, außer Kraft.

2) Wenn der Versicherte eine eingetretene Vermehrung der **Feuergefährlichkeit** binnen 14 Tagen, nachdem er davon Kenntniß erhalten, der Gesellschaft schriftlich anzeigt, und die letztere die Versicherung dann nicht beibehalten will, so soll die Entschädigungsverpflichtung erst nach anderweiten 14 Tagen, nachdem sie ihm schriftlich davon benachrichtigt hat, erlöschen.

3) Ein Wechsel in dem **Besitzstand** des versicherten Eigenthums, Erbschaftsfälle ausgenommen, ist der Gesellschaft binnen 14 Tagen, nachdem derselbe eingetreten, schriftlich anzuzeigen. Wenn die Gesellschaft die Versicherung dann nicht beibehalten will, so erlischt dieselbe nach anderweiten 14 Tagen, nachdem davon schriftlich Nachricht gegeben worden.

4) Wenn die Gesellschaft in Folge des § 16 die Versicherung **aufhebt,** so zeigt sie dies dem Versicherten schriftlich an. Die Versicherung erlischt dann erst nach 14 Tagen, von dieser Anzeige an gerechnet.

5) Bei der Ermittelung einer Brandentschädigung für ungedroschenes Getreide soll von dem Marktpreise der Körner das **Drescherlohn** in dem Falle nicht in Abzug gebracht werden, wo es nachweislich nicht erspart wird, entweder in dem es bei den in festem Lohn stehenden Arbeitern einen Theil dieses Lohnes bildet, selbst wenn das Dreschen unterbleibt, oder, indem das Getreide nach Landessitte ungedroschen verfuttert wird. Zur Anwendung dieses Grundsatzes bleibt die Zustimmung der kompetenten Behörde vorbehalten. Für Marktfuhren findet überhaupt kein Abzug statt.

6) Ein Wechsel zwischen den verschiedenen Gattungen der **Feldfrüchte** und Handelsgewächse, sowie zwischen ihnen und dem Viehfutter, ist gestattet.

7) Ein Wechsel zwischen den verschiedenen Gattungen des **Viehes** und ihrer Stückzahl, sowie unter den Acker- und Wirthschaftsgeräthen, ist ebenfalls gestattet.

8) In Hinsicht der auf die Versicherung der Feldfrüchte und des Strohes **in Schobern** (Feimen, Mieten, Diemen) angewandten **Selbstversicherung** respektive den Wegfall derselben werden die Gesellschaften auf die Bedürfnisse des Landwirthes nach Möglichkeit Rücksicht nehmen.

9) Die **Selbstversicherung** und in Folge derselben die ratirliche Entschädigung bei Partialschäden tritt nach § 7 der Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen ohne besondere Bestimmung für die Landwirthe, also für Feldfrüchte und Futter in allen den Fällen ein, wo deren Werth zur Zeit des Brandes den darauf versicherten Betrag übersteigt.

Außerdem bleiben die bereits früher getroffenen und bekannt gemachten Einrichtungen bestehen, nämlich in Beziehung auf:
summarische Versicherung, Versicherung im **Freien, Freizügigkeit,** Gebrauch der **Dampfdreschmaschine, Explosionsschäden, Vertrauensmänner, endgiltige Abschätzung,** Ungiltigkeit der nicht im Antrage vorgesehenen **Klauseln,** Uebergang **auf Schober,** beantragte Versicherung **auf dem Halme.**

Die sämmtlichen obigen Einrichtungen treten, soweit es nicht bereits geschehen, für alle jetzt bestehenden und künftigen Versicherungen der Verbandsgesellschaften auf Landwirthschaft in ganz Deutschland bedingungslos hiermit in Kraft, und sollen spätestens bis zur nächsten Ernte in den neuen Policen konstatirt werden.

Berlin, den 23. November 1876.

Im Namen der den Verband bildenden Gesellschaften:
der **Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft** in **Aachen,**
der **Berlinischen Feuerversicherungs-Anstalt** in **Berlin,**
der **„Colonia", Feuerversicherungs-Gesellschaft** in **Cöln,**
der **Deutschen Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft** in **Berlin,**
des **Deutschen Phönix** in **Frankfurt a. M.,**
der **Gladbacher Feuerversicherungs-Anstalt** in **M. Gladbach,**
der **Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt** in **Leipzig,**
der **Preußischen Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft** in **Berlin,**
der **Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft** in **Stettin,**
der **Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft** in **Breslau,**
der **Thuringia, Feuerversicherungs-Gesellschaft** in **Erfurt,**
der **Vaterländischen Feuerversicherungs-Gesellschaft** in **Elberfeld,**
der **Westdeutschen Versicherungs-Aktien-Bank** in **Essen.**

Der Ausschuß des Verbandes Deutscher Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften.
Lesse, Justizrath.

Bei Kinderkrankheiten unentbehrlich!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Kloßmühle bei Chodziesen, 25. October 1876.

Inliegend übersende 5 Mark, wofür ich um Uebersendung von 3 Flaschen Ihres Fenchelhonigs*) bitte. Meine Kinder sind von dem Gebrauch **vollständig vom Husten befreit,** welcher schon in Keuchhusten ausgeartet war. Dieser Extract soll für andere Kinder, welchen ich Ihren Extract empfohlen u. s. w.
Rudolph Eichler.

***) Warnung vor Nachpfuschungen!** Die Veröffentlichung derartiger aus freiem Antriebe ertheilter Anerkennungen wird nur deshalb noch immer fortgesetzt, damit das Publikum auf die **Echtheit** des **L. W. Egers'schen Fenchelhonigs** sorgfältig achte und nicht sein Geld für nachgemachte Machwerke wegwerfe. Der L. W. Egers'sche Fenchelhonig, kenntlich an Siegel, Etiquette mit Facsimile, sowie an der im Glase eingebrannten Firma von **L. W. Egers in Breslau** ist in Danzig allein echt zu haben bei **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 3, **Hermann Gronau,** Altstädt. Graben No. 69, in **Marienburg** bei **M. R. Schulz** in **Dt. Eylau** bei **B. Wiebe,** in **Mewe** bei **J. Formell,** in **Marienwerder** bei **Otto Kraschutzki,** in **Christburg** bei **R. H. Otto.** (4878

Pfefferkuchen-Ausstellung.

Montag, den 11. December, eröffne ich meine
Weihnachts-Ausstellung
23. Jopengasse 23
und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
5812) **Joh. Carl Krueger Sohn.**

Gambrinus-Halle.
Billard-Salon.

Um den Wünschen der Herren Billardspieler entgegenzukommen, habe ich ein
achteckiges Billard
aufgestellt und lade ein geehrtes Publikum zur gefälligen Frequentirung ergebenst ein.
5828) **Adolph Korb.**

City-Hôtel, Berlin.

Neu, elegant und comfortabel eingerichet, 200 Zimmer in I. und II. Etage
2-5 Mark inclusive Licht u. Bedienung.
Speise-, Lese-, Billard-Salons. Glänzende Festsäle, für 500 Personen zu Diners, Hochzeiten etc. Bade Anstalt. (4856



G. Garick, Optiker, **Langenmarkt 39,** empf Brillen, Pince-nez, Lorgnetten, Loupen, Operngläser, Thermometer, Barometer, Zirkel, Reißzeuge u. a. m. zu billigen Preisen

Cornassiers

oder **Hühneraugenbürsten** empfehlen a Stück für M. 0,50 und suchen dafür Wiederverkäufer mit entsprechendem Rabatt. Probe-Exemplare gegen Einsendung von M. 0,60 in Postmarken franco.
Bartenstein Ostpr. **Gebr. Soenke.**

Beste Engl. Coke

sind billig zu haben bei
F. B. Prager,
Ballerstädt & Co. Nachfl.
6838) Milchkannengasse 20.

Mühlpiken

unter Garantie der Güte,
Mühlpiken-Stahl
bester Qualität bei
Joh. Theod. Küpke,
5625) **in Pr. Stargardt.**

Bauer's pat. Druckapparat

liefert bei einfacher Handhabung in **blauer** und **rother** Schrift. 80—100 gute Abdrücke vom Original.
Preis 15 und 20 Mark.
Prospecte gratis
General-Debit: **Edw. Schloemp**
in Leipzig. (5574

Französ. Wallnüsse,

groß, gelb und schön, pro Sack von 100 ℔. 15 Mark. (5779
Rud. Schultz, Königsberg,
Kneiph. Rebnitzerstraße 5 (Speicher).

Beamten,

sowie anderen soliden Personen empfehle ich die leichte Anschaffung meiner allgemein beliebten

Pianinos

gegen Ratenzahlung. — Kostenfreie Probesendung **Th. Weidenslaufer,** Pianofabrik, **Berlin NW.** (5797

Eine rent. Besitzung

zu verkaufen im Kreise Marienwerder, 340 Morg. gr., fast durchweg Weizen- und Rübenboden, in hoher Kultur, ⅓ Höhe ⅔ Niederung, 1/16 Meile von der Weichsel, sehr nahe zweier Chausseen, 1½ Meile vom Bahnhofe, mit einer nachweisbaren Einnahme von 5—6000 ℛ︁ jährlich, excl. Milchwirthschaft. Gebäude hinreichend u. gut. Leb. Inv. 16 Pferde, 6 Fohlen, 20 schöne junge Kühe u. 9 Stück Jungvieh u. Bullen, 6 Mastschweine. Tod. Invent. übercomplet, Dresch-, Heckel-, Drill- u. andere Maschinen u. verschiedene moderne Ackergeräthe, 5 gr. u 5 kleine Wagen, 3 Pferdekarren. Sehr gut in den Winter gekommene Saaten: 70 Morg. Weizen, 15 Morg. Roggen, 20 Morg. Kümmel. Präparirtes Sommerungsland zu 24 Morg. Gerste, 45 Morg. Zuckerrüben, 15 Morg. Kartoffeln, 10 Morg. Bohnen, 10 Morg. Hafer, dann 36 Morg. Klee u. Luzerne, 20 Morg. Wiesen, 2schn., 25 Morg. Weide. Eigenes Brennmaterial, dazu noch ein kleiner fischreicher See mit Rohrnutzung und eine neu angelegte vielversprechende Kalksandziegelei. Anzahlung 12—16 Mille. Näheres in der Exp. dieser Ztg. unter No. 5572.

Pferde-Kolikmittel

des Königl. Kreis-Thierarzt Dr. Klein a Flasche 1 M. 50 ₰ welches dem Verderben nicht ausgesetzt, von schneller und sicherer Wirkung ist. Aufträge besorgt für Danzig:
Richard Lenz,
43 Brodbänkengasse 43,
Ecke der Pfaffengasse. (5818

Spezial-Anschläge

von zu verkaufenden Besitzungen erbittet **F. Fehlauer,**
841) **Gr. Zünderfelde.**

Ein Bett,

ohne Bettgestell, wird zu heuern gewünscht. Adr. nebst monatl. Preisangabe w. unter 5825 in der Exp. d. Ztg. erb.

Buchhalter, Comtoiristen, Reisende, Lageristen u. Verkäufer aller Branchen werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufm. Bureau: **„Germania"** zu Dresden.

Ein anst., j. Mann,

der mit dem **Getreide-Einkauf** vertraut ist, kann sofort in meinem Geschäft eintreten.
5832) **R. Conrad,** Riesenburg.

Gesucht.

Zum provisorischen Vertrieb unserer Fabrikate, Cigarren, Rauch-, Kau- und Schnupftabake (Kownoer) suchen wir einen tüchtigen Agenten.

Franco-Offerten direct erbeten.
Schimmelfennig'sche Tabaksfabrik
5713) **in Königsberg i. Pr.**

Eine Dame die in einem großen Geschäft als Kassirerin 1½ Jahre fungirt hat, wünscht nach außerhalb eine solche oder ähnliche Stelle durch **J. Heldt,** Breitgasse 114.

Eine recht
gewandte Schänkerin,
sucht sofort eine Stelle, hier oder auswärts. Näh. Jopengasse 55. **F. Kindler.**

Eine Dame in gesetzten Jahren wünscht eine Stelle zum 1. Januar als **Repräsentantin,** oder zur Hilfe der Hausfrau in der Wirthschaft. Gute Empfehlungen stehen zur Seite. Gef. Adr. werden unter 5819 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein Tischler-Meister, in den 30er Jahren, der durch starke Verletzung der rechten Hand, sein Handwerk nicht weiter betreiben kann, bittet um eine Stelle als Cassirer, Lagerist, Aufseher 2c. Gef. Off. w. unter 5 21 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein Speicher mit Lagerraum

für circa 300 Sack wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten sub 4725 i. d. Exp. d. Ztg. erb. Zwischenhändler werden nicht berücksichtigt.

Heute Abend feiert der Kegelclub Gemüthlichkeit

Burgstraße No. 21 sein Kegelfest.

Schlittschuhbahn.

Die Schlittschuhbahn an der Aschbrücke, Bahnhof-Bassin, wird dem Publikum bestens empfohlen. (5827

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.